# Jahresbericht 2017

Welche Wahl bleibt bei der Wahl? Was ist eingreifende Denken? Welche Bildung brauchen wir? Wem gehört di Welt? Wer profitiert von den Verhältnissen? Wie sind wi selbst verstrickt? Reform oder Revolution? Wie wolle wir leben? Wem gehört die Stadt? Wer macht die Arbeit Wer erfand die zwei Geschlechter? Wie konsumieren wir Was kommt nach dem Wachstum? Ist der ganze Staa bald pleite? **ROSA** Was tun gegen Krieg? Was lei nen wir aus der Geschichte? Ist Europa neu begründbar **LUXEMBURG** Was ist links? Was tun gege Rassismus? Wer sind unsere Bündnispartner_innen? Ic kaufe, also bin ich? **STIFTUNG** Was ist Arbeit Was kann Kunst heute noch bewegen? Woher kommei unsere Lieder? **NRW** Wie handeln wir sozial und ökc logisch? Wie nutzen wir die großen Krisen? Wem gehöi die Zeit? Gibt es ein richtiges Leben im Falschen? Wa ist unsere Utopie? Wie machen wir unsere eigenen Me dien? Wie bringen wir die Verhältnisse zum Tanzen? Wi erobern wir uns Räume? Was heißt solidarisch? Wohi mit der Bundeswehr? Inklusion – was ist das? Was tu gegen Nazis? Was ist Dialektik? Wie üben wir Kritik? Wi machen Medien Meinung? Was tun gegen Sexismus Was ist radikal? Was sollen wir erinnern? Was wolle wir gemeinsam lesen? Welche Wahl bleibt bei der Wahl

# INHALT


**1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit** S. 3

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperationen
1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro
1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft
1.4. Öffentlichkeitsarbeit

**2. Bildungsarbeit in 2017** S. 10

2.1. Geschichte S. 11
2.2. Rassismus und Neofaschismus S. 15
2.3. Staat, Demokratie, Parteien S. 16
2.4. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg u.Frieden S. 17
2.5. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus S. 19
2.6. Flucht und Asyl S. 20
2.7. Soziale Ungleichheit – soziale Rechte S. 21
2.8. Arbeit S. 27
2.9. Bildungspolitik S. 30
2.10. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie S. 31
2.11. Sozialökologische Transformation S. 33
2.12. Neue Medien, gesellschaftlicher Wandel S. 37
2.13. Kunst und Kultur S. 38
2.14. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw S. 40

**3. Statistik** S. 41

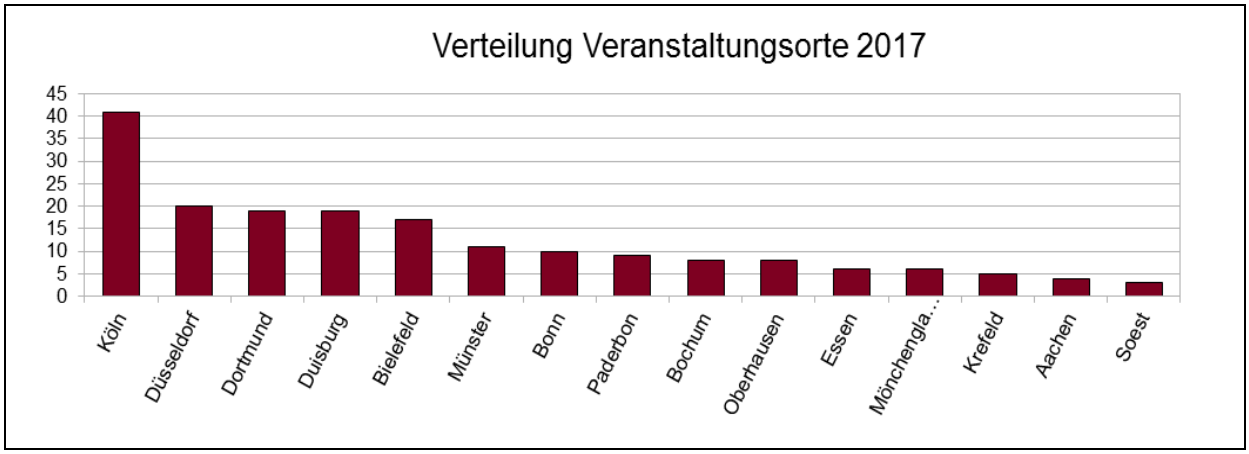
**4. Ausblick** S. 47

# 1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW will mit ihren Bildungsangeboten Diskussionsmöglichkeiten für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, produktiven Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen. Wir verstehen uns als Forum für ein breites Spektrum linker Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen.

## 1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation

Dank unserer in Rosa-Luxemburg-Clubs und -Gesprächskreisen ehrenamtlich Aktiven waren wir auch 2017 in der Lage, in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens ein thematisch breit gefächertes Bildungsangebot mit festen Veranstaltungsorten und unterschiedlichen Formaten zu realisieren. Lokale Schwerpunkte unseres Bildungsprogramms lagen in den Städten Köln, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg und und Bielefeld.




Zudem fanden jeweils 2 Veranstaltungen in Gelsenkirchen, Schwerte und Herford statt, jeweils eine in Bergheim, Siegen, Borschemisch, Minden, Hamm, Hattingen, Wuppertal, Löhne und Mülheim an der Ruhr. Bildungsreisen unternahmen wir nach Wien, ins Bielefelder Umland und nach Lutherstadt Eisleben.

Gemeinsam mit der Landesstiftung kümmerten sich unsere ehrenamtlich tätigen Kooperationspartner/innen um die Organisation und die Bewerbung, sie leiteten bzw. moderierten die Veranstaltungen vor Ort und evaluierten sie im Anschluss. Sie realisierten eigenverantwortlich und mit großem Engagement einen großen Anteil unserer Veranstaltungen in 2017.

Im Nachgang unseres jährlich stattfindenden Club-Treffens haben wir einen zusätzlichen „kleinen Club-Verteiler“ eingerichtet, über den die Club-Verantwortlichen auch direkt miteinander kommunizieren können, um Erfahrungen auszutauschen und Synergien zu nutzen. Zudem, so unsere Hoffnung, ist die Kommunikation über diesen Verteiler noch einmal verbindlicher als über die weiterhin von uns zu Info-Zwecken genutzte große, weil historisch über die Jahre gewachsene Liste, über die auch weitere regelmäßige, jedoch nicht der RLS im engeren zuzurechnende Kooperationspartner/innen und derweil auch ehemals Aktive adressiert werden.

In die Zählung „eigene Veranstaltungen“ gehen neben einzelnen kleineren Veranstaltungen auch größere Konferenzen mit landesweiter Ausstrahlung mit ein, Beteiligungen an Speakers-Touren, realisiert in Kooperation mit der RLS auf Bundesebene, ferner die von uns initiierten Bildungsreisen und mit etlichen Terminen auch der regelmäßig stattfindende Feministische Lesekreis, gezählt als eine Veranstaltung. An einer Vielzahl der hier als Club-Veranstaltungen gezählten Termine waren weitere lokale Kooperationspartner/innen beteiligt.

Die Kooperationsbeziehung zum Kommunalpolitischen Forum (kopofo nrw) wurde in 2017 mit 6 Veranstaltungen fortgeführt (hier gezählt als ständiger Partner), siehe dazu auch Abschnitt 2.15. Das kopofo ist seit November 2012 Untermieter im Büro der Landesstiftung.



Wir kooperierten auch in 2017 mit verschiedenen Bildungsträgern, Organisationen und Vereinen aus sozialen Bewegungen, teils bereits seit Jahren in enger bzw. wiederkehrender Zusammenarbeit (z.B. mit dem Bahnhof Langendreer in Bochum, dem ZAKK in Düsseldorf, dem Planerladen und der Alevitischen Gemeinde in Dortmund, dem FreiraumKollektiv in Münster…), teils als Mitveranstalter oder Förderer:

- **Bildungsträger, Stiftungen, Kulturzentren**

Bahnhof Langendreer e.V. (Bochum), Planerladen e.V. (Dortmund), FreiraumKollektiv e.V. (Münster), zakk (Düsseldorf), Heinrich-Böll-Stiftung NRW, Friedensbildungswerk Köln, Melanchthon Akademie (Köln), Institut für Bildung, Medien und Kunst im Bunten Haus (Bielefeld), Institut für Theologie und Politik (Münster), Bunker Ulmenwall e.V. und Bürgerwache Siegfriedplatz (Bielefeld), VHS Bielefeld, Bildungsgemeinschaft Salz- Soest; Schlachthof Kino, DISS Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, Paroli - Verein für politische Kultur e.V., Arbeit und Leben DGB/VHS NRW sowie Oberhausen und Bielefeld, Bielefelder Verein für demokratisches Handeln e.V., ESF in Nordrhein-Westfalen e.V.; Evangelische Jugend im Kirchenkreis Paderborn, Gewalt Akademie Villigst, Fabrik K14 (Oberhausen), Linke Basics (Köln), Café Agora (Köln), Unabhängige Ladeninitiative ULI e.V. (Dortmund), Café K (Bonn), Café Solidarité Duisburg, Goldkante (Bochum)

- **Gewerkschaften**

DGB Deutscher Gewerkschaftsbund Nordrhein-Westfalen, DGB Herford und Köln,

IG Metall Düsseldorf/Neuss, IG BAU Mülheim-Essen-Oberhausen, NGG Region Ruhrgebiet, GEW-Stadtverband Oberhausen, ver.di – Ortsverein Münster

- **Kulturinitiativen**

Hans Litten Archiv (Göttingen), Edition Assemblage, EGfKA - Europäische Gemeinschaft für Kulturelle Angelegenheiten, Komplott Legal, Urban Voices Essen, Verband deutscher Schriftsteller (VS) NRW, Kulturamt der Stadt Köln, Gesellschaft für Literatur NRW, FolkTreff Münster e.V.

- **Buchläden, Kinos**

Buchhandlung buchkontext Essen, Buchladen Eulenspiegel, Buchhandlung Prolibri (Mönchengladbach), Schlachthof Kino Soest

- **Abgeordnete und Fraktionen**

Fraktion DIE LINKE im Rat der Stadt Hamm, Ratsfraktion DIE LINKE Löhne, Fraktion Die LINKE im LWL, Daniel Schwerd (MdL Die LINKE in NRW)

- **Rosa- Luxemburg-Stiftung**

Rosa Luxemburg Stiftung (RLS) Berlin, Jugendbildungsfond und Projektförderung der RLS, RLS-Büro in Athen, Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen-Anhalt

- **Migrant/innenorganisationen und -projekte**

Bezent e.V.; Alevitische Gemeinde Dortmund sowie Marl, POP (ΠΟΠ) - Initiativgruppe Griechische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V., MultiKulti Köln e.V. (Deutsch-türkischer multikultureller Verein), Verein Junger Deutsch-Afrikaner e.V., Landesverein der Sinti in Hamburg e.V., Verein Deutscher Sinti e.V. Minden, Rom e.V.

- **Im Themenfeld Flucht, Asyl, Migration, Menschenrechte**

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arns, Kölner Flüchtlingsrat, Flüchtlingsrat Oberhausen e.V., Medizinische Flüchtlingshilfe (MFH) Bochum, AK Asyl e.V. Bielefeld, Antira AG der Universität Bielefeld, CISPM - Internationale Koalition der Sans-Papiers MigrantInnen und Flüchtlinge, Antirassistische Initiative Münster



- **Internationalistische und friedenspolitische Initiativen**

BUKO Internationalismus, Allerweltshaus Köln e.V. sowie das Projekt "Stand up for your rights - Menschenrechte erkennen und handeln", Informationsbüro Nicaragua e.V., Eine Welt Forum Aachen e.V., Informationsstelle Lateinamerika ila, Nandu Trägerverein e.V., Informationsstelle Peru e.V., Griechenland Solidaritäts Komitee Köln (GSKK), Initiative solidarische Welt Oberhausen e.V., Friedensforum Düsseldorf, Pax Christi Diözesanverband Paderborn, Paderborner Initiative gegen den Krieg, Perspektive Rojava - Solidaritätskomitee Münster, Oberhausener Friedensinitiative, Evangelischer Kirchenkreis Oberhausen, Deutsche Friedensgesellschaft / Vereinigte Kriegsdienstgegner (DfG/VK) Oberhausen

- **Globalisierungskritische, sozial- und umweltpolitische Initiativen**

Attac Düsselorf, Aachen, Mönchengladbach, Paderborn und inde-rur, bodo e.V. (Dortmund), Klimavernetzung Ruhr, ausgeCO2hlt e.V., Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., Transition Town Bielefeld, Hafenalarm Düsseldorf, AKUWILL - Aktionskreis gegen Unternehmerwillkür

- **Feministische und LGBT-Initiativen**

Ecomujer e.V., Wir Frauen e.V., beyond binary, Duisburger Frauen- und Kulturverein, Frauenberatungszentrum Köln e.V., Kölner Frauengeschichtsverein e.V.

- **Zum Thema Menschen- bzw. Bürger/innenrechte arbeitend**

Demokratische Initiative Paderborn (DIP), Rote Hilfe e.V. - Ortsgruppe Düsseldorf-Neuss

- **Antifaschistische Gruppen, Gedenkinitiativen und -stätten**

Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V., VVN-BdA Minden-Lübbecke e.V., Gelsenzentrum e.V., Antifa-AG des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums (Oberhausen), Bündnis Tag der Solidarität - Gedenken an die Opfer des NSU-Terrors, Duisburger Netzwerk gegen Rechts, Autonome Antifa 170 (Dortmund), Antifa en détail (Aachen), re:cologne - Kölner Studis gegen Rechts

- **Universitäten und studentische Initiativen**

Hochschulgruppe Sozialwissenschaften (HSG SoWi), AK Zu Recht - Studentische Initiative an der juristischen Fakultät der WWU Münster, Studentische Initiative der WWU Münster (AK We Love Consent), AStA der Universität Bielefeld, Münster und Paderborn sowie an der TU Dortmund, FSVK Ruhr-Universität-Bochum, AK Zu Recht - Studentische Initiative an der juristischen Fakultät der WWU Münster, Büro für Gleichstellung der WWU Münster, Internationaler Studierendenrat Universität Bielefeld (ISR), Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, Evangelisches Studierendenzentrum an der Universität Duisburg-Essen

- **Weitere Gruppen / Akteur/innen**

Interventionistische Linke Münster, SoFoR - Sozialistisches Forum Rheinland, Diskursiv (Aachen)

### 1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. nahm auch in 2017 Aufgaben der bundesweiten politischen Bildung für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin wahr und setzte dafür Globalmittel der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) ein.



Melanie Stitz leitet das Büro, Rainer Nickel ist stellvertretender Büroleiter, beide mit 31,2 Stunden / Woche. Anna Schiff war mit 19 Stunden im Büro beschäftigt und kümmerte sich insbesondere um die Website, Facebook und den Newsletter, war darüber hinaus aber auch mehrfach als Referentin zum Themenfeld Sexismus im Einsatz. Die Buchhaltung wird weiterhin von Jochen Wutzler mit einer 70 %-Stelle bearbeitet.

### 1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft

Aktuell zählt die RLS NRW 137 Mitglieder, davon 50 Frauen und 87 Männer.

Am 25. März 2017 lud die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW zur Mitgliederversammlung nach Essen ein. Karl-Heinz Heinemann berichtete von den Schwerpunkten und Höhepunkten in 2016.
Die nötig gewordene Reflexion zum Anteil von Referent/innen wurde fortgesetzt und die Quotierung der Club-Veranstaltungen fortgeschrieben.

Der Bericht des Beirats wurde von Karl-Heinz Heinemann übernommen und mündete in eine Diskussion um Rolle und Aufgaben des Beirats, dessen Diskussionen stärker fruchtbar gemacht werden sollen. Für künftige Mitgliederversammlungen werden nachdrücklich dezidierte Berichte gewünscht, nicht zuletzt, um die Beiratsdiskussionen für die RLS NRW stärker fruchtbar zu machen. Aus der Perspektive des Vorstands stellt die Ansprechbarkeit und Einbindung der

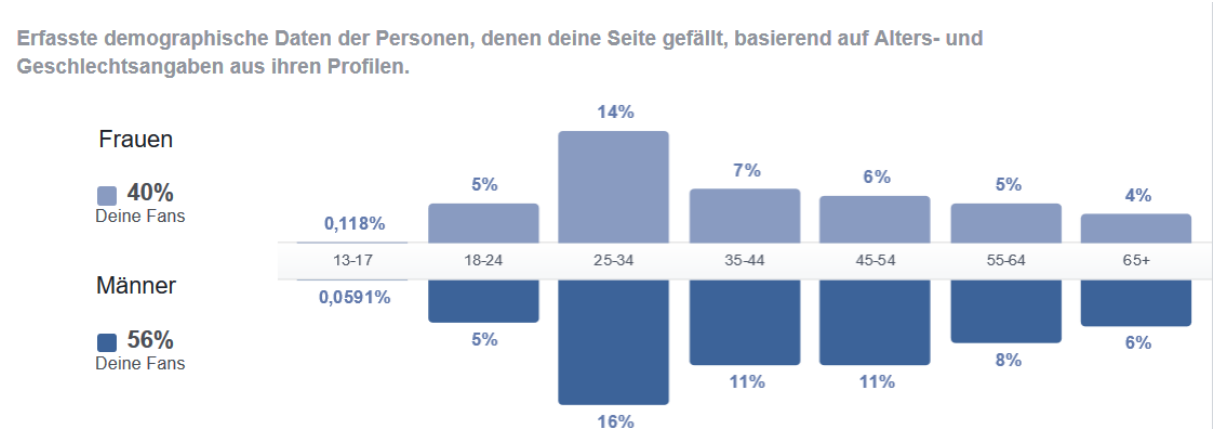
Beiratsmitglieder eine wichtige Bereicherung dar – einige gestalten engagiert Veranstaltungen mit, bringen eigene Projekte ein oder treten als Referent/innen auf. Club-Aktive sollen verstärkt als Mitglieder des Vereins RLS NRW geworben werden, damit die Träger/innen der Arbeit auch die Geschicke der Landesstiftung bestimmen können.

Dem Beirat gehören nach wie vor an: Udo Achten, Dr. Carolin Butterwegge, Erika Feyerabend, Prof. Dr. Andreas Fisahn, Dr. Joachim Hetscher, Prof. Dr. Martin Höpner, Dr. Margarete Jäger, Dr. Christoph Jünke, Gerhard Klas, Jürgen Klute, Prof. Dr. Clemens Knobloch, Dr. Klaus Kock, Daniel Kreutz, Dr. Steffen Lehndorff, Dr. Paul Oehlke, Peeter Raane, Katharina Sass, Monika Schierenberg, Prof. em. Dr. jur. Helga Spindler, Prof. Dr. Susanne Spindler, Cornelia Swillus-Knöchel, Prof. Dr. Heinz Sünker und Ulrike Zerhau. Als zusätzliches Mitglied wurde Jana Trumann (Universität Duisburg/Essen) aufgenommen.

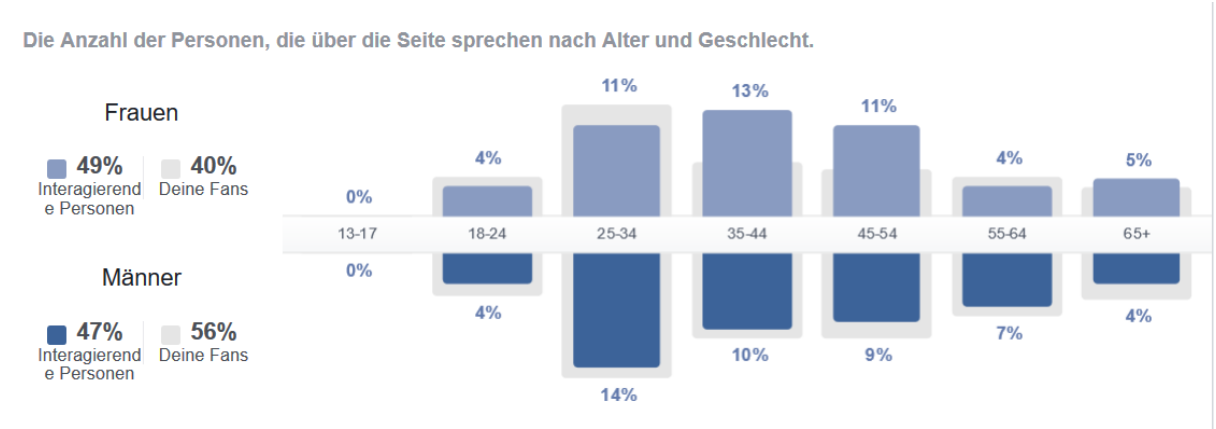
### 1.4. Öffentlichkeitsarbeit

In 2017 ist die Anzahl der Menschen, die der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW auf Facebook folgen, von 1.425 auf 1.641 gestiegen.

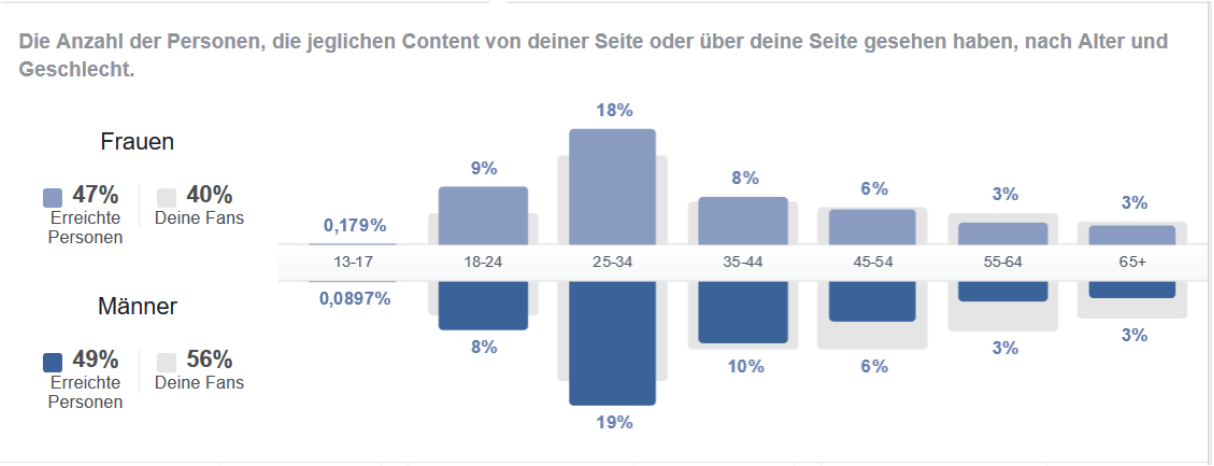
Erreicht wurde vor allem ein Publikum zwischen 25 und 34 Jahren, wobei Männer überwiegen.




Ähnlich verhält es sich bei den „Interaktionen" auf der Seite:




Der Grund hierfür könnte im Algorithmus von Facebook zu suchen sein. Grundsätzlich ist denkbar, dass Facebook entscheidet, dass die Inhalte der RLS NRW für Frauen weniger interessant seien und sie ihnen daher weniger angezeigt werden als Männern. Zumindest laut Facebook Insights gibt es keinen Hinweis darauf. Die Verteilung ist relativ ausgeglichen, wobei Männer dennoch überwiegen. Ganz ausgeräumt werden kann die Vermutung damit allerdings nicht, denn es bleibt offen, inwieweit den Statistiken an dieser Stelle zu trauen ist.






Die Social Media Strategie wurde 2017 dahingehend geändert, dass keine Foto-Übersichten der Veranstaltungen mehr erstellt wurden. Stattdessen wurden einzelne Facebook-Veranstaltungen angelegt, um zu sehen, ob sich damit bessere Ergebnisse hinsichtlich der Reichweite und Interaktion erzielen lassen. Eine Vermutung, die sich bestätigt hat. Außerdem wurde zur Steigerung der Interaktionsrate im Vergleich zum Vorjahr verstärkt auf Fotos gesetzt, die einen „persönlicheren“ Anstrich haben oder die live von Veranstaltungen gepostet wurden. Dabei wurde bei der Beitrags-gestaltung darauf geachtet, Veranstaltungsorte oder Kooperations-partner/innen zu verlinken. Damit wurden gute Ergebnisse erzielt.

Sehr gute Ergebnisse konnten 2017 mit dem Einsatz von bezahlten Promotions erzielt werden, so zum Beispiel für die Veranstaltung „No Direction Home“ oder „Rosa Luxemburg lesen.“ Es wurden im Schnitt € 70 für die Werbung ausgegeben. Positiv wirkte sie sich nicht nur auf die (digitale) Wahrnehmung der Veranstaltung selbst, sondern vor allem auch für die Facebook-Seite der RLS NRW aus, da mehr Menschen auf das Bildungsprogramm aufmerksam wurden.

Der Newsletter erscheint ca. alle drei bis vier Wochen und erreicht derzeit 6051 Adressen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Abonnent/innenzahl damit um knapp 600 gestiegen. Leider sind zunehmend aufgrund kurzfristiger oder nicht an unser Büro kommunizierter Änderungen zusätzliche korrigierende Newsletter erforderlich.

Neben den Veranstaltungsankündigungen der kommenden Wochen werden auch Publikationen sowie Veranstaltungsdokumentationen im Internet beworben. Zu diesen Dokumentationen gehören außer geschriebenen Berichten und Fotos auch Videos, die die Landesstiftung NRW über ihren eigenen YouTube-Kanal veröffentlicht und der derzeit 357 Abonnent/innen hat. Die Abonnent/innenzahl ist damit im Vergleich zum Vorjahr um knapp 50 gestiegen. Einige unserer Clubs

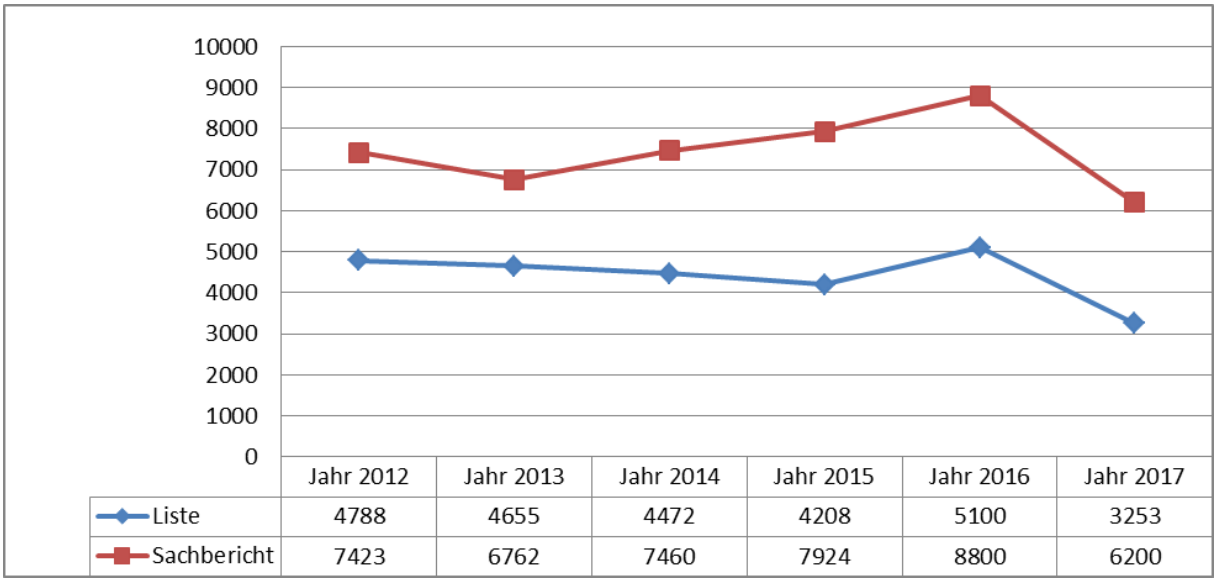
arbeiten zusätzlich mit eigenen Websites, z.B. die RLC Linker Niederrhein, Bielefeld, Essen, Mönchengladbach, der Gesprächskreis Sülz-Klettenberg und das Linke Forum Paderborn. Etliche nutzen eigene Email-Verteiler und/oder erstellen Flyer für einzelne Veranstaltungen oder ihr Halbjahresprogramm.

## 2. Bildungsarbeit in 2017

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW führte im Jahr 2017 insgesamt 201 Veranstaltungen durch bzw. war an ihrer Durchführung als Kooperationspartnerin beteiligt. Lesekreise wurden nur einmal gezählt. In 2016 führten wir 224 Veranstaltungen zur politischen Bildung durch.

In 2016 trugen sich fast 5.100 Teilnehmende in unsere Listen ein, 2017 waren es ca. 3.250. Laut Schätzung nahmen in 2017 etwa 6.200 Menschen an unseren Veranstaltungen teil, im Vorjahr waren es 8.800. Um ein realistischeres Bild unserer Teilnehmendenzahlen zu gewinnen, wurden anders als im Vorjahr Besucher/innen von Ausstellungen und Theateraufführungen nicht mitgezählt. Teilnehmende in Lesekreisen wurden nur einmal gezählt bzw. ein Mittelwert gebildet. In 2016 schlugen zudem in die Zählung eingegangene Großveranstaltungen wie das von der RLS NRW unterstützte Konzert des Bündnisses Lila in Köln (450 Besucher/innen), das Jubiläum (120 Teilnehmende) und nicht zuletzt mit 600 Teilnehmenden die Diskussionsveranstaltung mit Sahra Wagenknecht und Wolfgang Streeck („Der Kapitalismus am Ende?“) in Köln stark zu Buche. In 2017 blieben häufiger als in Vorjahren bei ideellen Kooperationen Zählungen aus – für die ordnungsgemäße Abrechnung sind sie in diesen Fällen nicht erforderlich.
Dies erklärt zum Teil die im Vergleich zum Vorjahr geringere Teilnehmendenzahl in 2017.






| | Jahr 2012 | Jahr 2013 | Jahr 2014 | Jahr 2015 | Jahr 2016 | Jahr 2017 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Liste | 4788 | 4655 | 4472 | 4208 | 5100 | 3253 |
| Sachbericht | 7423 | 6762 | 7460 | 7924 | 8800 | 6200 |

Unser komplettes Programm in 2017 ist im Veranstaltungsarchiv auf unserer Website www.rls-nrw.de dokumentiert. Auch Berichte und Video-Mitschnitte sind dort zu finden. Im Folgenden werden zusammenfassend und Schwerpunkte setzend exemplarisch einige Veranstaltungen und Reihen kommentierend erwähnt.

## 2.1. Geschichte

In 2017 stellte die Auseinandersetzung mit Karl Marx einen gewichtigen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit dar. Mehrfach beteiligten wir uns an Aufführungen des Films „Der junge Marx“ und luden zu Diskussionen ein: Wird Marx wieder „hip?“ wie entstand das „Kapital“? Wie entwickelte sich Marx vom „Romantiker zum Revolutionär“? In Köln besuchten 60-70 Personen eine Veranstaltung zum Thema und diskutierten mit Michael Heinrich und Christian Frings über Fragen der biografischen Geschichtsschreibung und Marx‘ theoretisches und praktisches Anliegen von Gesellschaftskritik. Damit gelang es, einen neuen, von dogmatischen Verkrustungen befreiten Blick auf Marx und sein Werk zu werfen und damit auch die Aktualität seines Anliegens zu unterstreichen.

In Duisburg veranstalteten wir runter Leitung von Christian Frings ein **zweitägiges Leseseminar „Marx auf dem Weg zum „Kapital“** von 1867“. Die 12 Teilnehmenden hatten Gelegenheit, intensiv am Text zu arbeiten und neue Sichten auf Marx zu gewinnen. Vor allem wurde Marx´ kritisch-dialektische Auflösung von Verdinglichungen (Geld, Kapital, Maschinerie, Staat) herausgearbeitet sowie seine Konzentration auf die historische Formbestimmtheit solcher Kategorien.

Es kamen überwiegend jüngere Menschen, die nach eigenem Bekunden, endlich einmal Marx im Original lesen wollten oder sich eine Heranführung an das abschreckende Mammutwerk „Das Kapital“ erhofften. Ein Teil kam aus dem weiteren Umfeld der Linkspartei, aber auch aus studentischen Zusammenhängen, in denen bereits über Marx diskutiert wurde.



Gefördert über den Jugendbildungsfond der RLS (Berlin) fand im Café Solidarité in Duisburg mit mehreren Terminen ein **Lesekreis „Marx ist Klasse!“** statt. Die „Wiederkehr“ des Formates Lesekreis legt nahe: Sich Texte gemeinsam lesend anzueignen scheint auf großen Bedarf und Interesse zu stoßen! Siehe dazu auch in Abschnitt 2.11. den Bericht zu unserem Lesewochenende zu Rosa Luxemburg.

In Zusammenarbeit mit dem Kölner Frauengeschichtsverein luden wir anlässlich ihres 200. Geburtstages zu einem Tagesseminar über die feministische Revolutionärin Mathilde Franziska Anneke. Mehrere Veranstaltungen widmeten sich 100 Jahren der Geschichte und dem Erbe der Oktoberrevolution vor 100 Jahren. Ende 2017 setzten wir den seit 8 Jahren existierenden feministischen Lesekreis unter der Leitung von Melanie Stitz, diesmal mit dem Thema „Marx auf Feministisch“ in Düsseldorf fort, siehe dazu auch Abschnitt 2.5.
Anlässlich von 500 Jahren Reformation beschäftigten wir uns mit der Geschichte der Täufer und unterstützen eine Bildungsreise des Münsteraner Instituts für Theologie und Politik „auf den Spuren Thomas Müntzers“ nach Lutherstadt Eisleben in Sachsen-Anhalt.

Der RLC Oberhausen lud Michael Brie, Titel der von 23 Interessierten besuchten Veranstaltung lautete: „Von Lenin lernen, es anders zu machen“. Wer vom Stalinismus redet, darf nicht vom Leninismus schweigen, so Bries These. Leninismus sei der Versuch, in unmenschlichen Zeiten mit inhumanen Mitteln humane, zutiefst sozialistische Ziele zu verfolgen. Dies sei ein Erbe, das die Linke weder uneingeschränkt annehmen, noch einfach ablehnen kann, sondern aus dem sie

lernen müsse. Der RLC Bielefeld lud zur Buchvorstellung »68 – Täterkinder und Rebellen. Familienroman einer Revolte« von und mit Karin Wetterau.

Ein wichtiges Highlight im Themenfeld Geschichte war unsere diesjährige 5-tägige **Bildungsreise per Fahrrad „Auf Streifzügen durch historische Arbeitswelten in Ostwestfalen-Lippe“.**

Auch Fahrradpannen waren Teil des Programms. Mochte der Betroffene die anderen auch noch so verzweifelt zur Weiterfahrt drängen – wir ließen keinen zurück und tauschten Flickzeug, Tipps und Tricks rund ums Fahrrad und Fahrradfahren aus. Gemeinsam trotzten wir auch Regengüssen und Gewitter.

Ostwestfalen – gibt’s es das überhaupt? Und wenn ja, warum soll man/frau da denn hinfahren? Seit der Schlacht im Teutoburger Wald und dem Verschwinden von Arminia Bielefeld aus der Bundesliga ist es still geworden um diesen Landstrich mit dem paradoxen Ost-West-Namen. Freundinnen und Freunde der Stiftung aus dieser Gegend waren aber der Ansicht, dass es dort nicht nur eine reizvolle, wenn auch hügelige Landschaft zu erkunden gibt, sondern auch Eckpunkte der industriellen und sozialen Entwicklung. Wir wollten es wissen und erfuhren im Wortsinn, dass es dort das Zentrum der Tabakindustrie gibt, die Wanderarbeiter der Ziegelei-Industrie und nicht zuletzt die Zentren der Textilindustrie bis ins zwanzigste Jahrhundert, und auch, dass dort heute die IT-Wirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Bestens versorgt und unterstützt wurden wir vor und nach unseren Touren durch das Team vom Bunten Haus, unsere Kooperationspartner bei dieser Tour.
Zur Arbeitergeschichte der Region gehört auch die Zwangsarbeit, die während des Zweiten Weltkriegs von sowjetischen Kriegsgefangenen des so genannten Stalag Stukenbrock geleistet werden musste. Einen Tag widmeten wir dem Besuch des Friedhofs und dem heute auf Polizeigelände untergebrachten Dokumentations-zentrum.

Wie ein roter Faden durch alle Stationen zog sich die Frage nach der Politik des Erinnerns. Was wird erinnert, wie und von wem? Mal waren es engagierte Bürger/innen, die den Erhalt alter Fabrikanlagen erkämpften – Orte, die – anders als Denkmäler für Fürsten und Krieger - lange nicht der Erinnerung wert schienen.

Ein ausführlicher Bericht mit vielen Fotos findet sich auf unserer Website:
nrw.rosalux.de/dokumentation/id/37921/auf-streifzuegen-durch-ostwestfalen-lippe/

Auch diese Veranstaltung ist zu erwähnen:

Konrad Adenauer gilt als der „König von Köln“. 1917, vor 100 Jahren wurde er dort Oberbürgermeister, es gab eine Jubelausstellung im Kölner Stadtmuseum und Veranstaltungen zu seinen Leistungen in der ersten Nachkriegszeit. Aber keine Veranstaltung setzte sich einmal kritisch mit dieser Lichtgestalt der Kölner Stadtgeschichte auseinander, meinte Martin Stankowski, Historiker und Journalist, fester Bestandteil der einstmals alternativ-grünen Kölner Südstadtszene. „Wollt ihr das nicht machen?“ fragte er die Rosa-Luxemburg-Stiftung. Etwas kritisch zu hinterfragen ist ja unsere Aufgabe als Stiftung der politischen Bildung mit linkem Anspruch, und so sprangen wir in diese Lücke, um zu einer kritischen städtischen Öffentlichkeit beizutragen. Das hieß für uns auch, dass wir uns nicht damit begnügen wollten, in einem segmentierten Teil linker Alternativkultur unter uns zu bleiben.

Wir gewannen die örtliche Volkshochschule als Mitveranstalterin und die Unterstützung durch die Karl Rahner-Akademie, in deren Saal schließlich im November eine Podiumsdiskussion zum Thema „Der Überbürgermeister“ Konrad Adenauer - Kölner Lichtgestalt und Autokrat mit etwa 100 Gästen stattfand. Corinna Franz, die Geschäftsführerin des Adenauer-Hauses in Bad Honnef-Rhöndorf, würdigte den „Aufstieg durch Bildung“ des rheinischen Katholiken. Werner Jung, der Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, beschrieb die Ambivalenz des Kölner „Übervaters“ gegenüber den Nationalsozialisten: Als preußischer Staatsratsvorsitzender schlug er Göring als Ministerpräsident vor, doch dann will er anlässlich eines ersten Hitler-Besuchs keine Hakenkreuzfahnen hissen. Adenauers mit heutigen Maßstäben nur als Korruption zu beschreibende Vermischung von Stadt- und Privatkasse liefert den Nazis einen stichhaltigen Anlass, ihn abzusetzen. Mit auf Konsens gestimmten Sozialdemokraten schmiedete Adenauer schon im Revolutionsjahr 1918 eine „große Koalition“, schildert Wolfgang Uellenberg-van Dawen, sozialdemokratischer Historiker und ehemaliger DGB-Vorsitzender von Köln. Und das legendäre Bündnis mit den Kommunisten, um den Bau der Köln-Mülheimer Seil-Hängebrücke durchzusetzen kam nicht, wie die Legende will, durch den Verweis auf Leningrader Vorbilder zustande, sondern wegen des Interesses der kommunistischen Betriebsräte an den Arbeitsplätzen im Mülheimer Kabelwerk von Felten und Guilleaume. Nein, ihr Namensgeber sei kein rheinischer Separatist gewesen, wies Hanns Jürgen Küsters, der Leiter des Archivs der Konrad-Adenauer-Stiftung, diesbezügliche Formulierungen zurück. Er habe schon vor der später von ihm geschmiedeten Montan-Union das Zusammengehen mit der belgischen und französischen Schwerindustrie im Auge gehabt. Klar, Adenauer war immer schon der Mann des Kapitals gewesen, was Werner Rügemer schließlich mit Zitaten belegte. Er trieb die kapitalistische Modernisierung voran, profitierte von der engen Verknüpfung mit US-amerikanischem Kapital und er zeigte sich gleichzeitig als

Kolonialist und Rassist – harter Tobak für die Vertreter Adenauers auf Erden. Dennoch blieb die Diskussion unter den Podiumsgästen sachlich und fair.
Das Thema ließ keinen Konsens zu. Doch die Rosa-Luxemburg-Stiftung konnte sich als ein Forum eines offenen und kritischen Diskurses präsentieren. Der Vertreter der Adenauer-Stiftung war verwundert, dass sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit ihrem Namensgeber beschäftigt. 2019 könnte ja umgekehrt sich die Adenauer-Stiftung mit dem Jahrestag der Ermordung Rosa Luxemburgs beschäftigen, wurde ihm mit auf den Weg gegeben.

Die **Auseinandersetzung mit dem Deutschen Faschismus** nahm wie eh und je großen Raum in unserer Bildungsarbeit ein.
An mehreren Orten stellte Silke Makowski vom Hans-Litten-Archiv die von ihr verfasste und im September 2016 erschienene Broschüre "'Helft den Gefangenen in Hitlers Kerkern!' - Die Rote Hilfe Deutschlands in der Illegalität ab 1933", in der die Rolle und Geschichte der Roten Hilfe im antifaschistischen Widerstand erstmals ausführlich behandelt wird. Prof. Dr. Wolfgang Dreßen stellte seine Forschungen zur „Musterstadt Auschwitz. Ein deutscher Lebens(t)raum mit Grünstreifen“ in Dortmund zur Diskussion.

Quelle: www.sintiroma-minden.de

**Dem Leiden von Sinti und Roma ein Gesicht zu geben** – darum ging es bei der Ausstellung von 13 Grafiken im Stil des Grafic Novels »Ohh Porajmos« von Boris Weinrich in Minden.
In »Ohh Porajmos« zeigt Weinrich in künstlerischer Form Situationen von Gewalt und Verfolgung, denen Sinti und Roma in der Zeit des Faschismus ausgesetzt waren.



Begleitet wurde die Ausstellungseröffnung durch die Filmvorführung von »Dui Rroma« (Regie: Iovanca Gaspar) – eine Zeitreise des am 10. Juli 2015 verstorbenen Zeitzeugen Hugo Höllenreiner zurück an die Orte des Grauens und seinen Leidensweg durch mehrere KZ's, bis in das KZ Auschwitz. Als Gastredner zur Eröffnung sprach u.a. Arnold Weiß, Vorsitzender des Landesvereins der Sinti in Hamburg e.V. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) unterstützte das von der Kreisvereinigung der VVN-BdA Minden-Lübbecke e.V. in Zusammenarbeit mit dem Landesverein der Sinti in Hamburg e.V. und dem Verein Deutscher Sinti e.V. Minden mit weiteren Unterstützern realisierte Projekt.

Die Rosa Luxemburg Stiftung (Berlin) förderte eine vom Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte zusammen mit der Gesamtschule Bergheim realisierte **Biografiewerkstatt zum Thema Migration und Flucht mit Jugendlichen und NS-Überlebenden**. Gerne übernahm die RLS NRW die Abrechnung der Förderung und nahm am „Tag der offenen Tür“ teil. Die Initiator/Innen beschreiben das Projekt auf ihrer Website:

„Die Biografiewerkstatt bringt junge Menschen mit und ohne Migrations- bzw. Fluchthintergrund und Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung zusammen. Das auf 14 Monate angelegte Projekt startete im Juni 2017 und bietet viel Raum zum gegenseitigen Kennenlernen und für intensive Begegnungen. Die

Jugendlichen führen Interviews mit den Überlebenden und erstellen daraus persönliche Biografien. Dabei werden Sie von der Journalistin Angelika Calmez unterstützt. Ziel ist es, die Biografien in einem Sammelband zu veröffentlichen. Am Ende des Projekts steht eine von der Theaterpädagogin Patricia Langefeld begleitete szenische Lesung, die (2018) in Bergheim und Köln aufgeführt wird.

Mit der Biografiewerkstatt möchten wir eine Brücke zwischen den Generationen und Kulturen bauen und eine lebendige Vermittlung der Geschichte erlebbar machen. Zugleich werden die Biografien der Überlebenden nachhaltig dokumentiert und können unter anderem für die Gestaltung von Altenhilfeangeboten, die auf die spezifischen Erfordernisse der Verfolgten des Nationalsozialismus eingehen, genutzt werden.

Das Projekt wird in Kooperation durchgeführt und von der Aktion Mensch, der Dr. Franz Stüsser Stiftung, der Rosa Luxemburg Stiftung und der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V. gefördert.“
Ausführlichere Berichte gibt es zudem in der Publikation des Verbandes „Überleben“ /Januar 2018, www.nsberatung.de/images/ueberleben/ueberleben_2018_web.pdf

### 2.2. Rassismus und Neofaschismus



In diesem Themenfeld realisierten gemeinsam mit langjährigen Kooperationspartner/innen diverse Veranstaltungen zum NSU-Komplex, unter anderem eine Aufführung des dokumentarischen Theaterprojekts „Urteile“ über die Opfer des NSU im Bahnhof Langendreer, eine mit über hundert Teilnehmenden sehr gut besuchte Veranstaltung zum „rechten Aufmarsch im Paderborner Land“ mit dem Linken Forum Paderborn, "Die haben gedacht, wir waren das" – Migrant/innen über rechten Terror und Rassismus mit Bezent e.V., der Alevitischen Gemeinde und dem Planerladen Dortmund.
In einem fachdidaktischen Workshop an der Universität Paderborn, initiiert und durchgeführt von Dr. Caroline Heinrich und Dr. Daniela Zumpf wurden Bildungsmaterialien entwickelt, um das Thema „Die Verrohung der Gesellschaft“ im Unterricht zu behandeln – eine gelungene Kooperation, die wir in 2018 mit dem Thema „Verschwörungstheorien“ fortsetzen.
Studierendenverbindungen und die Neue Rechte, völkischer Rassismus - früher und heute, Frauen in der Neonazi-Szene, Antifaschismus als regionales Arbeitsfeld waren weitere Themen.
Erneut realisierten wir in Kooperation mit dem Planerladen und der Alevitischen Gemeinde Dortmund, diesmal zudem mit dem Verein Junger Deutsch-Afrikaner e.V. einen Workshop für migrantische Jugendliche, diesmal zum Thema Rassismus, indem intensiv auch über den Nahost-Konflikt und eigene Haltungen diskutiert wurde.

Auf dem **Symposium „What happened to the European Dream**“ im Februar 2017 in Mülheim (siehe https://www.egfka.eu/projekte/what-happened-to-the-european-dream), das von uns gefördert und besucht wurde, wurde angesichts europaweiter rechtspopulistischer Entwicklungen an den Beispielen der Goldenen Morgenröte in

Griechenland sowie der Identitären über deren Ästhetiken und erschreckend wirkungsvollen Inszenierungen analysiert. Zudem wurde über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines ästhetischen Antifaschismus diskutiert. Bini Adamczak setzte die (vernachlässigte) Care-Thematik mit dem Erstarken rechter Bewegungen in Beziehung. Am Nachmittag wurden unterschiedliche künstlerische Strategien vorgestellt und zueinander in Beziehung gesetzt: Camouflage/ Satire á la Peng-Kollektiv, mit dezidiert politischer Wirkung, siehe https://pen.gg/de/ , sowie Arbeiter/innentheater nach Brecht, welches in seiner Form darauf angelegt ist, die Akteur/innen zu beteiligen und zu ermächtigen.

Erwähnenswert ist ferner der Versuch der Initiator/innen, mit Mülheimer Passant/innen über Europa ins Gespräch zu kommen. Zu diesem Zweck wurde ein Kiosk in der Innenstadt errichtet.

### 2.3. Staat, Demokratie, Parteien

Wahlanalysen nach der Bundestagswahl und Schlüsselfragen auch linker Parteipolitik standen im Zentrum diverser Veranstaltungen. Gefördert vom Jugendbildungsfond der RLS (Berlin) tauschten sich Jugendliche mit multikulturellem Hintergrund in Köln in mehreren Veranstaltungen über Bedeutung und Konsequenzen der Bundestagswahl aus.
Mit unserem Kollegen Ingar Solty diskutierten der RL-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg und das Friedensbildungswerk Köln über „Die Angst der Linken vor der "Inneren Sicherheit"“. Der RLC Mönchengladbach reflektierte im Rahmen einer Lesung mit Inge Höger über „Die Linke und das Regieren“ und anregende Diskussionen gab es in Krefeld, Paderborn und Duisburg mit Thomas Goes bzw. Violetta Bock, Autor/innen des lesenswerten Buches „Ein unanständiges Angebot? - Mit linkem Populismus gegen Eliten und Rechte“
In Köln diskutierte Christoph Butterwegge mit Stefan Hebel über dessen Buch „Mutter Blamage und die Brandstifter: Das Versagen der Angela Merkel — warum Deutschland eine echte Alternative braucht“. Die CDU-Vorsitzende, so Hebels These, habe entgegen ihrem Image der „Kanzlerin für alle“ eine Politik der fortgesetzten Ungerechtigkeit betrieben und jede wirksame Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums verweigert. Damit habe sie nicht nur längst überfällige Reformen blockiert, sondern auch den (vorübergehenden?) Aufstieg rechtsextremer Kräfte wie der AfD mit verschuldet. Kooperationspartner bei dieser Veranstaltung war der Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.
Zudem fragte der RLC Düsseldorf: Wer gewinnt die Präsidentschaftswahlen in Frankreich?

Die Verhältnisse analysieren und zur Veränderung ermutigen – darum ging es bei einer Vielzahl unserer Veranstaltungen. Wir unterstützten die Ringvorlesung „Macht.Recht.Gesellschaft.“ des AK Zu Recht, einer studentischen Initiative an der juristischen Fakultät der WWU Münster. Weitere Unterstützer waren die Heinrich-Böll-Stiftung NRW, das Büro für Gleichstellung der WWU Münster sowie der AStA

der Universität Münster. Themen der Reihe waren Souveränitäten, Demokratie, Geldpolitik, Schwierigkeiten bei der Anerkennung geschlechtsspezifischer Fluchtursachen sowie (Geschlechter-)Ungerechtigkeit im Steuerrecht.

### 2.4. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg und Frieden

Gemessen an der Anzahl von Veranstaltungen stellten internationale Fragen einen Schwerpunkt unserer Arbeit dar.

Im Vorfeld des Gipfels der G20 in Hamburg prüften der RLC und Attac Düsseldorf das Alternative Handelsmandat als Option für einen gerechten Welthandel, in Aachen sprach Maria Atilano im Rahmen ihrer u.a. von der RLS (Berlin) organisierten Speakerstour über „Fairhandeln oder Freihandel“. Zudem beschäftigten wir uns mit dem Widerstand gegen die Wasserprivatisierung und Austeritätspolitik in Griechenland (siehe ausführlich Abschnitt 2.11.).

Die Angriffe auf Rojava, die Konfliktlage und der Krieg in Syrien waren allein 8 Mal Thema bei Veranstaltungen (Diskussionen, Vorträge, Ausstellungen…).
Mehrfach ging es um die Geschichte und aktuelle Lage in der Türkei, auch mit Blick auf das Zusammenleben hierzulande. Tsafrir Cohen, Büroleiter des RLS-Büros in Tel Aviv, stellte seine Eindrücke und Analysen zum Israel-Palästina-Konflikt vor. In Aachen berichtete Mariel Soledad Távara Arizmendi über die Situation der Jugend über die Frauenbewegung in Peru, in Köln wurde über Widerstand und Repression in Honduras informiert.

Mehrfach diskutierten wir generell, wie es um die europäische Idee und Wirklichkeit bestellt ist (u.a. nach dem Brexit) sowie über das „Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr" und den Zusammenhang zwischen internationalem Terror und Wirtschaftsinteressen.



**1 Jahr Trump** nahmen wir zum Anlass, mit Dr. Albert Scharenberg, Co-Büroleiter des New Yorker RLS-Büros in Düsseldorf über seine Analysen und Eindrücke aus einem gespaltenen Land zu diskutieren.
Die aktuelle Zeitenwende seit 2016 lässt sich mit Gramscis Begriff des „Interregnums“ treffend beschreiben. Dieses sei von unbestimmter Dauer und gekennzeichnet durch den Tatbestand, das die alte Ordnung zerbrochen, die neue aber noch nicht entstanden sei. Eine Kette überraschender Ereignisse tritt an die Stelle berechenbarer Strukturen – mit pathologischen Phänomenen sei zu rechnen.
Der zarte Beginn eines positiven öffentlichen Diskurses über Sozialismus und das „feel the burn“ – alles überrollt vom Trumpismus. Albert Scharenberg schilderte anschaulich: Der offene Rassismus ist zurück, die Politik der Angst verbindet sich mit der „Make America great again“-Sehnsucht und der Präsident gebiert sich als letztes Aufgebot des weißen Mannes mit all der zugehörigen Paranoia.
Wenn Trump überhaupt als Ideologe bezeichnet werden kann, dann wohl in seiner Aufnahme der alten Südstaatenstrategie auf Speed, als Programm konservativer Grausamkeit, dass es allerdings vermag als Held der kleinen Leute den berechtigten Zorn der Arbeiterklasse auf Washington und Eliten gegen die „illegalen Einwanderer“ zu fokussieren.

Bild: aesthetics of crisis via flickr CC BY-NC-SA 2.0

Hinzu kommen expansiv-monetärer Militarismus, die Unterstützung der autoritär-religiösen Rechten sowie die Forcierung der ethnisch-sozialen Spaltung des Landes. Nur die politische Rechte unterstützte ihn von Anfang an, dies zieht ihn nun immer weiter nach rechts.
Trumps Sieg war gleichzeitig die Niederlage der unheiligen Allianz von Finanzkapital und progressivem Neoliberalismus, zeugt aber auch von der Schwäche der Linken und auch der Demokraten.

Auch jetzt orientierten die Demokraten kaum auf soziale Fragen, sondern vielmehr alle Energie auf eine Amtsenthebung Trumps. Die lebhafte Diskussion war geprägt, mitunter auch erschwert von einer meinungsstarken Gruppe von Teilnehmenden, deren ausschließliche Konzentration auf der Russland-Verbindung, will heißen der Verbindung des Trump-Wahlkampfteams zu russischen Stellen, Medienexperten und möglicherweise Geheimdiensten lag. Etwaige Wahlmanipulationen wurden mit „das machen doch alle“ abgetan.

Wer den aktuellen Konflikt um die Autonomie Kataloniens verstehen will, muss sich mit dem spanischen Bürgerkrieg und seiner unzureichenden Aufarbeitung beschäftigen. Das ist eine Erkenntnis, die die 21 Teilnehmer/innen der **Bildungsreise nach Madrid** vom 23.-28. Oktober 2017 von dort mitnahmen.

Auf zwei Rundgängen durch die spanische Metropole lernten die Reisenden nicht nur die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen, sondern auch die Orte, die im Spanischen Bürgerkrieg eine Rolle spielten, die Thomas Jaitner, der Leiter der Reise und Spanienkenner und -liebhaber erläuterte: Wo war die republikanische Regierung untergekommen, wo verliefen die Fronten in der Stadt, welchen Weg nahmen die Interbrigadisten? Auch die Spuren der jüngsten Geschichte sind aufschlussreich: Vor dem Parlamentsgebäude erinnerte Thomas Jaitner an den missglückten Putsch von 1981 und die dubiose Rolle des Königs, der sich schließlich auf die Seite des Gesetzes stellte.

Am Megafon Thomas Jaitner, neben ihm Severiano Nontero von der Assoziation der Freunde der Interbrigadisten

Einen Vormittag lang beschäftige sich die Gruppe mit Picassos „Guernica“, dem monumentalen Gemälde, dessen Odyssee dem Willen des Künstlers entsprechend erst nach der Etablierung demokratischer Verhältnisse im Madrider Museum Reina Sofia seinen Platz fand, neben anderen Gemälden und zahlreichen Fotografien aus der Zeit des Bürgerkriegs. In Vorträgen und Diskussionen mit Mirta Nunez, einer Historikerin, einem Vertreter der Stadtverwaltung und dem Politikwissenschaftler Armando Fernández Steinko wurde erörtert, wie demokratische Kräfte sich heute darum bemühen, die Zeit des Bürgerkriegs aufzuarbeiten.

Vor allem in der Diskussion mit Prof. Steinko wurde deutlich, dass die mangelhafte Aufarbeitung des Franco-Faschismus, das Verschweigen der Opfer des Krieges und schließlich die Wiedereinsetzung des Königshauses verhinderten, dass sich eine demokratische nationale Identität Spaniens herausbildete – nicht zuletzt das führte dazu, dass sich regionalistische Bewegungen wie in Katalonien mit der demokratischen republikanischen Bewegung zusammenschließen konnten.
Mit einem Vertreter der Freunde der Internationalen Brigaden wurde die Bürgerkriegsfront vor den Toren der Stadt auf dem heutigen Universitätsgelände besucht. Am letzten Tag schließlich führte die Reise in die Universitätsstadt Alcalá de Henares, wo der dort lehrende Literaturwissenschaftler Georg Pichler die umfangreiche Literatur über den Bürgerkrieg vorstellte.
Die Teilnehmer/innen schätzten den Verlauf durchweg sehr positiv ein, vor allem den Wechsel zwischen Besichtigungen, verbunden mit körperlicher Bewegung, und Vorträgen mit Diskussionen, auch dass ein wenig, fast zu wenig Luft blieb, um die Stadt zu besichtigen, wurde positiv vermerkt. Dass aufgrund von terminlichen Missverständnissen eine Begegnung mit einem Vertreter von Podemos nicht zustande kam konnte das positive Bild bei den meisten Teilnehmenden nicht trüben.

Eindrücke in der Universität in Madrid:
Ausstellung zum Bürgerkrieg, Gedenktafel für die Interbrigadist/innen mit einem Zitat von Dolores Ibárruri: „Ihr seid die Geschichte, ihr seid die Legende, ihr seid das heroische Beispiel der Solidarität und der Universalität der Demokratie.“



## 2.5. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus

Der feministische Lesekreis in Düsseldorf wurde in 2017 in Selbstorganisation zum Thema Anarchafeminismus der Teilnehmenden fortgeführt. Seit Oktober, erneut unter der Leitung von Melanie Stitz, begann eine weitere Runde, nun zu dem Thema „**Marx auf Feministisch**“, die in 2018 fortgesetzt wird. Grundlage der intensiven und anregenden Auseinandersetzung sind u.a. Texte von Marx, Brecht (Me-ti) und Frigga Haug. Frigga Haug selbst sprach vor großem (65 Teilnehmende) und vielfach jungem Publikum (25 TN unter 30) auf Einladung des RLC Dortmund über Marxismus-Feminismus – einem „im Gehen erkundeten Weg“.
Waren die urkommunistischen Gesellschaften im Werk Rosa Luxemburgs matriarchal geprägt? Darüber wurde beim RLC Dortmund lebhaft mit Gunnel-Christine Hinrichsen diskutiert.

Der Frauenlesekreis im Duisburger Café Solidarité, gefördert über den Jugendbildungsfond der RLS (Berlin), diskutierte über Frauen in der Gesellschaft, Anti-Feminismus und rechte Männerbünde, kritisches Geschlechterbewusstsein und feministische Perspektiven. Als Unterstützer einer Veranstaltung von Linke Basics in Köln fragten wir: Trans – Was heißt das eigentlich?, SchwarzRund las auf Einladung des AK We Love Consent, einer studentischen Initiative an der WWU Münster, aus queeren schwarzen Publikationen aus mehrdimensionaler Perspektive. Mit dem Feministischen Salon in Köln luden wir zur Beschäftigung mit „Digitaler Gewalt“ ein und mehrfach referierte unsere Kollegin im NRW-Büro Anna Schiff über Sexismus.

Der RLC Hellweg und die Fraktion DIE LINKE in Hamm luden zu der Revue „Adam und Eva im Wandel der Epochen“ ein. Horsta Krumm und Judith von Radetzki führten mit Texten, Bildern und Musik vor, wie sich Frauenbilder und Männerbilder verfestigt haben und fragten nach der gesellschaftsverändernden Kraft der Emanzipation. Diesem Event wären mehr als 17 Teilnehmende zu wünschen gewesen – zugleich macht dies anschaulich, wie schwer es mitunter ist, politische Bildungsangebote jenseits der Metropolen zu etablieren.

„Gender und Häuserkampf“ lautete der Titel des 2011 erschienenen Buches eines Berliner Autor/innenkollektivs, in dem die Häuser- und Wagenplatzbewegung in die Auseinandersetzungen um Gender, Sexismus/Homophobie und anti-patriarchale Kämpfe eingebettet wird. Bei einer vom Café Agora initiierten Veranstaltung machten die Mitautor/innen an verschiedenen historischen und aktuellen Beispielen die vielen Auseinandersetzungen und Konfliktlinien deutlich, die es in diesem Zusammenhang gab und gibt. Zudem berichteten Kölner Aktivist/innen über die Besetzungen der letzten Jahre sowie die aktuelle Situation, 40 Personen nahmen teil.



Weitere Veranstaltungen hatten Geschlechterverhältnisse zum Thema und werden in anderen Abschnitten in diesem Bericht ausführlicher erwähnt, so die Ringvorlesung „Macht.Recht.Gesellschaft“ (Abschnitt 2.8.) und „CAREstin macht das schon…“ (Abschnitt 2.9.).

### 2.6. Flucht und Asyl

Großen Raum nahmen Veranstaltungen verschiedenen Formats zum Thema Flucht und Asyl ein. Die RLS NRW unterstützte Veranstaltungen, die sich den Schwierigkeiten bei der Anerkennung geschlechtsspezifischer Fluchtursachen widmeten und in Bielefeld mehrere Workshops der „No Stress Tour - Refugee Konferenz“ (Frauenrechte für geflüchtete Frauen; Lesung und Kunst von Frauen für Frauen. Auch Flucht und Migration im Kontext der ökonomischen Globalisierung waren ein Thema, mehrfach auch Kriege und ihre Folgen als Fluchtgrund.

Zum Weltflüchtlingstag unternahm der RLC Düsseldorf den Versuch, Geflüchtete und Vertreter/innen der lokalen Verwaltung miteinander ins Gespräch zu bringen. Die Teilnehmer/innen kamen aus Syrien, Afghanistan und dem Iran, deshalb fand die Veranstaltung auf Deutsch, Arabisch und Farsi statt. Im Mittelpunkt standen Probleme bei der Berufsberatung und Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Qualifikationen sowie Möglichkeiten des Spracherwerbs und der Qualifizierung für Geflüchtete hierzulande. Das Arbeitstreffen wurde von den Teilnehmenden als sehr

produktiv bewertet. Der Austausch, so der Wunsch und die Hoffnung der Teilnehmenden, soll fortgesetzt werden.

Wir organisierten an drei Stationen – in Krefeld, Bochum und Oberhausen – die Lesung mit dem zynischen Titel „Ein Leben am Rand des Existenzminimums ist zumutbar". Leander Sukov und Simone Barrientos lasen aus Lebensberichteten Geflüchteter und realen Abschiebebescheiden vor. Darin heißt es z.B. "Die zwangsweise Rekrutierung als Talibankämpfer ist zuzugeben. Dies allein ist jedoch kein flüchtlingsrelevantes Merkmal".

Im Rahmen einer von der RLS (Berlin) und dem Athener Büro initiierten Speakerstour machten der Fotojournalist Marios Lolos und der Aktivist Alexandros Aristopoulos in Köln Station, um das Fotobuch „**NO DIRECTION HOME**" vorzustellen und mit lokalen Initiativen ins Gespräch zu kommen.

Foto: Jürgen Rompf

Sie berichteten über persönliche Erfahrungen, von der Diskrepanz zwischen dem Erlebten und der Berichterstattung darüber, über Selbstorganisation und Unterstützung, über das Leben in informellen Strukturen wie den Squats in Athen und anderswo. Christina Dück vom Kölner Flüchtlingsrat stellte mit Fokus auf Köln die Situation Geflüchteter und die Aktivitäten von unterstützenden Initiativen und Solidaritätsnetzwerken dar.



Ein breites Bündnis mobilisierte für die Veranstaltung: die Initiativgruppe Griechische Kultur in der BRD, die Melanchthon Akademie und der Kölner Flüchtlingsrat. Das Fotobuch „No direction home" zeigt die Arbeiten von 30 griechischen Fotograf/innen und dokumentiert die Zu- und Missstände entlang der sogenannten „Balkanroute" und in den Flüchtlingscamps. Es kann über die Rosa Luxemburg Stiftung Athen und NRW kostenfrei bezogen werden kann.

Im Nachgang verfassten Anja Lenkeit (im Vorstand der RLS NRW) und David Klässig einen ausführlichen Bericht auf der Website von „wir lernen reisend":
https://wirlernenreisend.wordpress.com/2017/12/20/no-direction-home-gefluechtete-in-griechenland/

### 2.7. Soziale Ungleichheit – soziale Rechte

Das **Seminar „Soziale Ungleichheit und was wir dagegen tun können"** am 22.04.2017 in der Jugendherberge Düsseldorf knüpfte an das Seminar „Das Kapital im 21. Jahrhundert" an, das auf dem gleichnamigen Buch von Thomas Piketty basierte und 2016 ebenfalls vom RLC-Düsseldorf und Attac gemeinsam organisiert

worden war. Im Mittelpunkt sollte dieses Mal der aktuelle Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung stehen.
Nach einer Einführung in das Thema hatten die Teilnehmer/innen zunächst die Gelegenheit sich vorzustellen und kennenzulernen. Die Referentin Michaela Hofmann vom Caritasverband Köln band in ihrem spannenden Power Point-Vortrag die Teilnehmer/innen und ihre Fragen und Anliegen sogleich mit ein, woraufhin eine angeregte Diskussion entstand. Dabei konnte das Thema von vielen Seiten beleuchtet werden, was auch auf die verschiedenen Hintergründe der einzelnen Teilnehmer/innen zurückzuführen war: So fanden sich unter ihnen zwei Grundsicherungsbezieher/innen, eine Studentin, eine Schuldnerberaterin vom Sozialdienst katholischer Frauen und Engagierte in den Vereinen Gemeinwohlökonomie, Attac und des RLC-Düsseldorf. Zunächst wurde hervorgehoben, dass es immer mehr Berufsgruppen gibt, bei denen das Gehalt nicht ausreicht, um die Existenz zu sichern. So würden LKW-Fahrer/innen und Briefträger/innen heute vielfach aufstocken müssen, während das früher gut bezahlte Berufe waren.
Besonders kritisch wurden die Sanktionen in der Sozialhilfe diskutiert. Michaela Hofmann betonte, dass sie abgeschafft gehören, denn das Strafrecht, wenn es denn genutzt würde, sei ausreichend, um Missbrauch zu vermeiden. Als sehr negativ wurde die unzureichende Sozialhilfe vor dem Hintergrund bewertet, dass das SGB II theoretisch nur dafür ausgelegt war, etwa ein Jahr der Arbeitslosigkeit zu überbrücken. Dass es einen großen Teil Langzeitbezieher/innen gibt, war nicht eingeplant, was die niedrigen Sätze zum Teil erklärt. Als hilfreich gemeinte Projekte von Stiftungen wurden als Problem benannt, da sie strukturelle Möglichkeiten zerstörten. Die Bill & Melinda Gates Stiftung etwa habe mehr Mittel als die WHO, setze diese jedoch nach eigenen Interessen in Kooperation mit Firmen ein.
Der kurze Film „simple show“ von der Caritas über das Thema Armut wurde rege diskutiert und es wurden Verbesserungsvorschläge gemacht. Bei aller Kritik am Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wurde anerkannt, dass es dennoch gut sei, dass es einen solchen Bericht gebe. Michaela Hofmann machte zudem auf den Armuts- und Reichtumsbericht des Landes NRW aufmerksam, der besser darstelle, inwieweit Menschen mit viel Geld nur unterdurchschnittlich Abgaben zahlen müssen, dagegen die solidarisch finanzierten Angebote aber überdurchschnittlich nutzen (z.B. Arztpraxen, Theater, Flughäfen).

Im Fokus der Veranstaltung stand jedoch nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern es ging auch darum, Möglichkeiten für eine bessere Verteilung bzw. Gegenmaßnahmen zur Reduzierung von Armut benennen. Nach einer Mittagspause stellte Horst Kraft von Attac daher als Mitbegründer des Bündnisses Umfairteilen das Bündnis und dessen Aktionen vor. Das örtliche Bündnis in Düsseldorf gründete sich 2012/2013 und führte seitdem 6 größere Infoaktionen in verschiedenen Stadtteilen sowie mehrere kleine Straßenumzüge mit Trillerpfeifen, Transparenten und Flyern, eine Kundgebung vor dem Rathaus (bundesweiter Aktionstag 13.04.16) und eine Abendveranstaltung mit Ulrich Schneider durch. Aktive Trägerorganisationen des Bündnisses sind hier ver.di, Attac, GEW, Volksolidarität, Naturfreunde, IK Armut, Die LINKE, z. T. SPD.

Für besonderes Aufsehen haben kreative Aktionselemente gesorgt, wie eine Reichendemo oder eine Geldsammlung für Jachten und Börsenspekulation. Eine weitere Reichendemo, bei der sich die Bündnismitglieder und alle, die sich beteiligen wollten, als „Reiche“ verkleiden und für Steueroasen demonstrierten, fand kurz nach der Konferenz vor dem Landtag statt.

Foto: Attac

Als zentrales Instrument zur Vermeidung von Armut wurde in der Diskussion die Krankenkasse ausgemacht. Es sei wichtig, dass diese solidarisch sei und die privaten Krankenkassen langfristig abgeschafft würden. Für Verschuldete gibt es nur einen Not-Tarif der gesetzlichen Krankenversicherung, was sehr ungerecht ist. Die Teilnehmer/innen waren sich einig, dass die Themen Armut und soziale Spaltung mehr in der Öffentlichkeit präsent sein sollten. Zusammenhänge und Befunde müssten allgemein verständlich dargestellt werden, für die Bevölkerung, aber auch für die Politiker/innen. Es müsste vermittelt werden, warum soziale Gerechtigkeit auch für Bessergestellte attraktiv ist. Als Vorschläge für eine größere Öffentlichkeitswirkung und bessere Verständlichkeit wurden genannt: Gegenüberstellung von Argumenten und Gegenargumenten (wie dies z.B. die Satire-Sendung "Die Anstalt" praktiziert), Gewinnung von Prominenten für eine Kampagne für mehr soziale Gerechtigkeit, Plakat-Aktionen, Vernetzung mit Partnern aus der Gesellschaft wie z.B. Hochschulen. Eine weitere Vernetzung untereinander war gewünscht und wird vom RLC Düsseldorf und von Attac unterstützt.

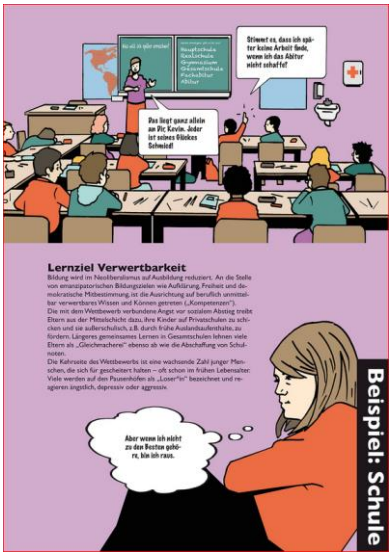


Erneut waren wir bei einer Reihe des FreiraumKollektivs Münster, einem bewährten Kooperationspartner nun schon seit einigen Jahren, mit dabei. Dieses Mal ging es um die leitende Frage: „**Was macht eigentlich soziale Ungleichheit mit Gesellschaft?**“ In den einzelnen Veranstaltungen wurde über Reichtum und Armut, Rassismus und Geschlechterverhältnisse diskutiert.

In bewährter Kooperation u.a. mit der Alevitischen Gemeinde Dortmund, dem Planerladen sowie mit bodo e.V. zeigten wir in Dortmund und Bochum den Film **"Obdachlos - 4 Tage ein "Penner""** und luden zur Diskussion mit dem Filmemacher Hüdaverdi Güngörein ein. Er schilderte anschaulich und mit Selbstironie, wie wichtig ihm bei dem Projekt „ein naiver Zugang“ war, der ermöglicht habe, sich ganz direkt auch den eigenen Vorurteilen zu stellen. Eine Besucherin merkte an, dass ihr diese „unjournalistische“ Herangehensweise ermöglicht habe, sich zum ersten Mal in einen Wohnungslosen hineinversetzten zu können. In der Diskussion über die Lebenssituation und die Hilfsangebote für Wohnungslose ergänzte Bastian Pütter Erfahrungen aus der Beratungspraxis des bodo e.V. und der eigenen journalistischen Arbeit im Feld Wohnungslosigkeit. Schockiert zeigte sich

das Publikum vom Ausmaß der Gewalt gegen Obdachlose, die im Film exemplarisch sichtbar wird.

Der Europäische Sozialstaat – „Möglichkeiten und Illusionen“ – stand im GK Sülz-Klettenberg auf der Agenda. Prof. Dr. Helga Spindler aus unserem Beirat stellte ihre Analysen zur Diskussion: Welche „Errungenschaften“ sozialer Beschäftigungspolitik Aktivitäten in der Armutspolitik gibt es bisher in Europa? Welche Möglichkeiten gibt es, sie weiter zu entwickeln? Müssten nicht zunächst die Nationalstaaten ihre sozialen Systeme mehr aufeinander zu entwickeln, statt neue Instrumente von oben aufzusetzen? Was könnten und wollen wir aus unserem nationalen Sicherungssystem den andern Staaten in Europa als Vorbild empfehlen?




Im September zeigten der lokale RLC und Attac Mönchengladbach die Ausstellung „**Der Mensch ist (k)eine Ware**“ in der Galerie Lebende Wände. Mehrere Tafeln machen die Folgen des Sozialabbaus u.a. in Bereichen wie Schule, Jugendarbeit oder Gesundheitssystem anschaulich und regen dazu an, über Alternativen nachzudenken.

Mehr zur Ausstellung: www.der-mensch-ist-keine-ware-wanderausstellung.de



Das Recht auf Wohnen war Thema einer Veranstaltung mit lokalem Bezug im Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis in Köln, in Bonn unterstützten wir eine Podiumsdiskussion zu „umkämpfter Stadtentwicklung“, die eingebettet war in die Auseinandersetzungen rund um das Viktoriaviertel „zwischen Ausverkauf und Utopie“.

Unsere **Bildungsreise ins „Rote Wien" zur sozialen Wohn(bau)politik der Gegenwart“** nahm – geleitet von Gloria Müller – eine neunzigjährige Erfolgsgeschichte unter die Lupe.
Peter Klein verfasste dazu einen Bericht, den wir hier gekürzt und in Gänze auch auf unserer Website dokumentieren:
„Gemeinsam mit Arbeit und Leben DGB/VHS NRW lud die RLS NRW vom 16. bis zum 20. Mai 2017 zu einer Studienfahrt nach Wien ein. 24 Teilnehmer/innen, darunter auch einige Architekt/innen und Kommunalpolitiker/innen, sind dieser Einladung gefolgt.
Der Vormittag des zweiten Tages startete mit einem Besuch der Ausstellung „Das Rote Wien“ zur Entstehung der Wohnungsbaupolitik in Wien zwischen 1918-1934 im Waschsalon des Karl-Marx-Hofes. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie veränderte sich die politische Lage in Europa und auch in Wien drastisch. Die Sozialdemokratie hielt Einzug im Wiener Rathaus und war dort sofort die bestimmende Kraft. 1922 wurde die Stadt Wien ein selbstständiges Bundesland Österreichs. 1923 wurde das erste Wiener Wohnungsbauprogramm unter dem Motto „Licht, Luft, Sonne für die Arbeiterschaft“

aufgelegt. Bis 1934 errichtete die Gemeinde Wien 64.000 Wohnungen in 400 Gemeindebauten, die Platz für 200.000 Menschen boten.
Ein nächster Punkt an diesem Vormittag war ein Besuch beim Magistrat der Stadt Wien, Abteilung Wohnbauforschung, wo Susanne Bauer einen Vortrag mit dem Titel „Soziales Wohnen heute – Strukturen, Aufgaben und Konzepte der Stadt Wien für Wohnungsbau und Stadtentwicklung“ hielt.
Die Stadt Wien hat derzeitig etwas mehr als 1,8 Mio. Einwohner und soll laut Prognosen bis 2025 auf über 2,0 Mio. wachsen, d. h. die Stadt wird in den nächsten Jahren jährlich um 1,2% wachsen.
33% aller Wohnungen in Wien sind in privaten Besitz, 20% sind im Besitz von Genossenschaften, 25% im Besitz der Gemeinde und 12% sind Wohneigentum. Derzeitig befinden sich 220.000 Gemeindewohnungen im Bestand der Stadt Wien. Es gibt keine Privatisierung kommunaler Wohnungsbestände, Miete als langfristig sozial gebundene Wohnversorgung verhindert „Immobilienblasen“ und sorgt für Leistbarkeit, eine aktive Grundstückspolitik und sozial verträgliche Sanierung im Rahmen der „sanften Stadterneuerung“.

Dr. Gerald Netzl führte uns durch den Karl-Marx-Hof.

Das Nachmittagsprogramm begann mit einer Führung durch den Karl-Marx-Hof. Der Karl-Marx-Hof ist einen Kilometer lang und wurde aufgrund seiner Ausdehnung auch „Ringstraße des Proletariats“ genannt. Wie andere Gemeindebauten seiner Zeit besitzt der Marx-Hof „Festungscharakter“. Ausdruck dafür sind z.B. die Torbögen, die kleinen Fenster und auch die strategisch wichtige Lage an einer Einfahrtstrasse.
Im Februar 1934 war der Karl-Marx-Hof ein Zentrum des Widerstands gegen den Austrofaschismus.
Zum Abschluss des Tages stand noch ein Besuch in einem neueren Gemeindebau, dem Heinz-Nittel-Hof an. Dieser von Architekt Harry Glück entworfene Bau wurde 1982 eröffnet und war ein Vorzeige-Bauwerk des Roten Wiens der 1980er Jahre. Das nach dem von Terroristen 1981 ermordeten Wiener Stadtrat benannte Gebäude umfasst 1.430 Wohnungen. Zur Ausstattung der Anlage gehören ein Schwimmbad auf dem Dach, Sauna, Fitness- und Kinderspielräume sowie großzügige Loggien. In zwei von vier Wohnblöcken wurde die FPÖ bei der letzten Wien-Wahl stärkste Kraft, in einem erreichte sie mehr als 60%.
Der dritte Tag begann am Vormittag mit einer Begehung des neuen Stadtteils „Seestadt Aspern“. Auf den 240 ha eines ehemaligen Flugfelds entstehen 10.000 Wohnungen und 20.000 neue Arbeitsplätze. Es soll ein qualitätsvoller öffentlicher Raum mit lebendigen Erdgeschosszonen entstehen, es soll eine Funktionsmischung

von Arbeit und Wohnen geben, Kleinteiligkeit und Vielfalt sollen den Stadtteil bestimmen. Zurzeit werden Ladenlokale von der Stadt angemietet, um sie dann nach Bedarf zu vermarkten (z.B. an Bäcker, Metzger, Friseure), um eine Nahversorgung zu sichern. Die Mehrzahl der entstehenden Wohnungen ist öffentlich gefördert, alle Wohnungen besitzen Niedrigenergiestandard. Mit der Innenstadt ist die Seestadt über eine U-Bahn sowie eine Straßenbahn verbunden.
Als nächstes stand ein Besuch der Werkbund-Siedlung auf dem Programm. Diese wurde zwischen 1930 und 1932 für die städtische Wohnbaugesellschaft Gesiba von verschiedenen Architekten errichtet. Im Vordergrund stand die Wirtschaftlichkeit auf engstem Raum.
Abgeschlossen wurde der Tag mit einer Begehung der Siedlung Lockerwiese. Diese zwischen 1928 und 1932 erbaute Siedlung umfasste mehr als 750 Wohneinheiten. Sie gilt nach dem Karl-Seitz-Hof als die zweitgrößte Gartenstadtsiedlung in Wien. Auch bei dieser Siedlung war die städtische Wohnbaugesellschaft Gesiba Bauherrin.
„Verwaltung, Bewirtschaftung und Sanierung des kommunalen Wohnungsbestandes“ war die Themen zu Beginn des dritten Tages bei der Abteilung „Wiener Wohnen“ des Magistrats der Stadt Wien. In diesem Vortrag wurde noch einmal auf die Geschichte des Wiener Gemeindewohnungsbaus eingegangen. Finanziert wurde das 1923 gestartete Wohnungsbauprogramm durch eine Wohnbausteuer, die zweckgebunden für die Errichtung von Wohnbauten verwendet wurde. Der Rest wurde u. a. aus Luxussteuern (z.B. erhoben auf den Besitz von großen Fahrzeugen oder auch auf die Beschäftigung von Hauspersonal) finanziert. Mit den Luxusausgaben der Wohlhabenden wurde die Grundversorgung der breiten Bevölkerung finanziert, ein Grundanliegen der damaligen Wiener Stadtregierung.
In der Zwischenkriegszeit entstanden ca. 64.000 Wohnungen, teils in großen Wohnhöfen wie dem Karl-Marx-Hof mit 1.400 Wohnungen, aber auch in kleineren Anlagen wie dem Reumann-Hof mit 500 Wohnungen. Gemeinsam ist allen in der damaligen Zeit entstandenen Wohnungen die hervorragende Lage im Stadtgebiet. Die Miete in diesen Wohnungen machten ca. 6-8% des durchschnittlichen Arbeitseinkommens aus. Mit den sozialen Reformen wurde Wien zu einem Vorbild für ganz Europa. Heute ist die Gemeinde Wien die Kommune mit dem weltweit größten Immobilienbesitz.
Zum Abschluss des Vormittags gab es noch einen Vortrag zum Thema „Integration und Diversität – Wiener Zugänge und Maßnahmen“ in der Abteilung Integration und Diversität des Magistrats der Stadt Wien. In dieser Stadt leben Menschen aus ca. 180 Nationen. Jeder zweite Wiener oder Wienerin besitzt einen Migrationshintergrund. Die Mehrzahl der Migranten sind Deutsche (ca. 55.000), Türken (78.000) und Serben (150.000). In zehn Wiener Bezirken beträgt der Anteil der Zugewanderten 40% und in einem ca. 53%.
1992 wurde der Wiener Integrationsfond gegründet. Dieser ist vom Status her zwischen einer NGO und der Verwaltung angesiedelt. Seit 1996 gibt es einen Integrationsstadtrat. 2004 kam es zur Gründung der Abteilung „Integration und Diversität“ beim Magistrat der Gemeinde Wien.
Zuständig für die Grundversorgung von Geflüchteten ist der Fond „Soziales Wien“, der Menschen in schwierigen Lagen berät. Im Mai letzten Jahres lebten nur noch 2.000 Geflüchtete in Massenunterkünften. Geflüchtete Kinder sollen innerhalb von neun Monaten in Jugendkollegs auf den regulären Schulbetrieb vorbereitet werden. Koordiniert werden die Hilfen für Geflüchtete, aber auch für Zuwanderer aus südosteuropäischen EU-Staaten in dem Programm „Start Wien“. In diesem finden sich insgesamt acht verschiedene Module für Zuwanderer und Geflüchtete.

Ein Abschlussgespräch unter den Teilnehmer/innen beendete das Programm dieser Studienfahrt.“

## 2.8. Arbeit

**„Rente mit Zukunft? Lösungsansätze für eine gerechte Alterssicherung“ lautete der Titel einer** Fachtagung am 13. Januar 2017 in Köln, veranstaltet von der RLS (Berlin), der RLS NRW und dem DGB-Köln. Rund 140 Teilnehmer/innen diskutierten über Probleme, Ursachen und Lösungswege in der Rentenpolitik. Im dicht besetzten Comedia Theater waren neben hochrangigen Kommunalpolitiker/innen auch fachpolitische Expert/innen aus der Wissenschaft und aus Sozial- und Interessensverbänden dabei, darunter insbesondere zahlreiche Vertreter/innen der Gewerkschaften sowie Betriebs- und Personalräte aus der Region.
Eine ausführliche Dokumentation ist auf der Website der RLS (Berlin) zu finden: www.rosalux.de/en/documentation/id/14561/rente-mit-zukunft/

Auftaktpanel «Wo stehen wir – rentenpolitische Bilanz?» Foto: Berthold Bronisz https://www.rosalux.de/en/documentation/id/14561/rente-mit-zukunft/



Das Auftaktpanel „Wo stehen wir – rentenpolitische Bilanz?“, moderiert von Thomas Leif, bot kontroverse Einschätzungen. Prof. Bert Rürup, Ökonom und Politikberater, verteidigte die Teilprivatisierung der Alterssicherung und betonte die Überlegenheit eines „Mischsystems“ von gesetzlicher und kapitalgedeckter Säule angesichts sinkender Lohnquoten. In einer zunehmend postindustriellen Welt mit prekären und diskontinuierlichen Beschäftigungsverhältnissen müsse die Armutsvermeidung stärker im Mittelpunkt einer Rentenreform stehen als die ominöse Lebensstandardsicherung. Demgegenüber betonte Prof. Ursula Engelen-Kefer, Leiterin des AK Sozialpolitik im Sozialverband Deutschland (SoVD), die notwendige Verbindung beider Ziele: „Armutsbekämpfung ist für mich ganz klar verbunden mit einer lebensstandardsichernden, paritätisch finanzierten gesetzlichen Rente“. Dafür gelte es den Sinkflug des Rentenniveaus zu stoppen und die Ansprüche aus Riester-Renten in die Gesetzliche Rentenversicherung (GRV) zurückzuführen. Sie verwies auf die politische Gestaltbarkeit der Rentenpolitik, die sich nicht durch demographische Sachzwänge, sondern durch Produktivitäts-, Arbeitsmarkt- sowie Steuer- und Beitragsentwicklung bestimme. Der Politikwissenschaftler Prof. Christoph Butterwegge, Kandidat der LINKEN für die Wahl des Bundespräsidenten, betonte, dass eine armutsfeste Altersversorgung nicht in Abhängigkeit vom Kapitalmarkt zu realisieren sei, sondern nur durch die Umverteilung von Vermögen und Reichtum . Hierzu fehle in den vergangenen wie aktuellen Rentenreformen der politische Wille:

„Die Reformen hatten nur das Ziel, die Lohnnebenkosten stabil zu halten und den Standort Deutschland konkurrenzfähiger zu machen – und die Profite der Konzerne und Finanzdienstleister zu erhöhen."

Christoph Butterwegge Foto: Berthold Bronisz.

Mit den neuen Plänen der Bundesregierung werde die Privatisierung der Alterssicherung nach dem Riester-Modell weiter fortgeschrieben und – im Rahmen des neuen Betriebsrentenkonzeptes – sogar ausgeweitet. Einig waren sich die Referent/innen über die notwendige Ausweitung des Versichertenkreises der GRV in einer Erwerbstätigenversicherung, wobei Bert Rürup nur den Einbezug von prekären Selbstständigen, Ursula Engelen-Kefer und Christoph Butterwegge jedoch auch den Einbezug von Beamten nach dem Prinzip einer Bürgerversicherung ins Spiel brachten.
Matthias W. Birkwald, rentenpolitischer Sprecher der LINKEN im Bundestag, stellte die elf Eckpunkte eines Konzepts zum Umsteuern in der Rentenpolitik vor, von der Anhebung des Rentenniveaus unter Rücknahme aller Kürzungsfaktoren, der Umstellung der Finanzierung auf eine paritätische Basis bis hin zum Einbezug aller Beschäftigten in eine Erwerbstätigenversicherung. Ergänzend kommt eine Solidarische Mindestrente hinzu, die niedrigere Rentenansprüche aus Steuermitteln aufstockt und alle vor Armut schützen soll.



Veränderungen in der Arbeitswelt waren vielerorts unter dem Schlagwort **Arbeit 4.0** Gegenstand von Veranstaltungen, so auch eines Seminars, das der RLC Düsseldorf gemeinsam mit Attac Düsseldorf und dem DGB Deutscher Gewerkschaftsbund Nordrhein-Westfalen organisierte. **„Arbeit und Beschäftigung im digitalen Kapitalismus - zwischen Taylorismus und neuer (Schein)Selbständigkeit"** lautete der Titel. Roland Schneider (ehem. TUAC-OECD) gab eine Einführung in die politische Ökonomie der Digitalisierung und des Plattform-Kapitalismus und stellte Interessen, Akteure, Strategien und Konsequenzen vor. Über Entwicklungsperspektiven digitalisierter Arbeit sprach Prof. Dr. Hartmut Hirsch-Kreinsen, Univ. Dortmund (em.), Denkanstöße und Antworten der Kommission „Arbeit der Zukunft" zur Gestaltung des digitalen Wandels stellte Dr. Christina Schildmann von der Hans-Böckler-Stiftung vor. Abschließend diskutierten die 14 Teilnehmenden des Seminars mit Dr. Christina Schildmann, Prof. Dr. Hartmut Hirsch-Kreinsen und Dr. Patrick Loos (IGM NRW) über die Frage: Sind vorliegende Antworten auf arbeits- und gesellschaftspolitische Herausforderungen der Digitalisierung zielführend?

Bezugnehmend auf die öffentliche Debatte wurde in den Eingangsreferaten wie auch in der anschließenden Diskussion betont, dass Digitalisierung im Zusammenhang mit grundlegenden Veränderungen der kapitalistischen Produktion, neoliberaler Deregulierung und Globalisierung gesehen werden müsse. Digitalisierung sei weder ein unabänderliches Naturereignis, noch führe sie zwangsläufig in eine Kooperativ-Wirtschaft oder gar einen demokratischeren Postkapitalismus. Übereinstimmung bestand auch darin, dass die Digitalisierung keine bestimmte Form der Organisation

und Gestaltung von Arbeit vorgibt. Allerdings, so das Fazit der zweiten Referats- und Diskussionsrunde, sei es bisher nicht gelungen, das Potential der Digitalisierung zur Humanisierung der Arbeit zu nutzen. Kritisch bewertet wurde in diesem Zusammenhang die öffentliche Arbeitspolitik; diese habe sich, trotz vielfältiger Initiativen, gegenüber dem digitalen Umbruch als wenig gestaltungswillig und -fähig gezeigt.
Die Diskussion unter den wenigen Teilnehmenden war sehr intensiv und interaktiv – davon unbenommen wäre ein größere Anzahl Teilnehmender wünschenswert gewesen. Möglicherweise war die Bewerbung nicht ausreichend und hätte über soziale Medien hinaus erfolgen sollen.

Der Strukturwandel in NRW weg von Kohle und Stahl ist längst noch nicht abgeschlossen, da stehen mit der Digitalisierung der Arbeit und der Industrie 4.0 weitere einschneidende Veränderungen an. Wie lässt sich dieser Wandel sozial, solidarisch und ökologisch gestalten? Im Januar 2017 veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit Daniel Schwerd (MdL NRW) zu dieser Frage im Landtag NRW den **Workshop Industrie 4.0 und Grundeinkommen**, an dem ca. 50 Personen teilnahmen.
Mit dem letzten verbliebenen Abgeordneten für DIE LINKE im Landtag, Daniel Schwerd und der Parteivorsitzenden Katja Kipping sowie einer Reihe von Expert/innen konnten verschiedene Aspekte des Themenzusammenhangs diskutiert und per Livestream öffentlich zugängig gemacht werden.
Die Perspektiven der Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigten wurden von Anke Domscheid-Berg (Netzaktivistin und Unternehmensberaterin) und dem Betriebsrat Mathias Schweizer geschildert. Inge Hannemann als ehemalige Angestellte des Hamburger Job-Centers vermittelte eindrücklich die verfehlte Politik des Forderns ohne Fördern durch Hartz-IV und die damit einhergehende Notwendigkeit der Revision dieses Systems.
Fragen der Sozialökologischen Transformation wie etwa den nach Impulse hin zu Degrowth, nachhaltigem Wachstum und Entmaterialisierung der Produktion brachte Ulrich Schachtschneider ein. In einer abschließenden Podiumsdiskussion stand die digitale Agenda der LINKEN im Mittelpunkt um die Strukturierungs- und Vermittlungsaufgaben der Politik zu vertiefen.
Auf der Website von Daniel Schwerd ist unter dem Datum 15. März 2017 ein Mitschnitt der Veranstaltung zu sehen:
www.daniel-schwerd.de/politik/landtagsarbeit/



An verschiedenen Orten führten unsere Clubs die Kontroverse um das bedingungs-lose Grundeinkommen, setzten sich kritisch mit Hartz IV auseinander, fragten, was gegen das Mobbing von Betriebsräten, Gewerkschaftern und engagierten Beschäftigten zu tun sei und ob Kirchen als Arbeitgeberinnen diskriminieren dürfen (RLC Essen)

Sorgearbeit wird allerorts verrichtet. Aller vermeintlichen Wertschätzung zum Trotz meist unsichtbar, unter prekären Bedingungen, gering bezahlt oder unentlohnt, überwiegend von Frauen. „Augen auf bei der Berufswahl“, so lautet ein zynischer Slogan: Hat selber schuld, wer Care-Berufe ausübt? **CAREstin macht das schon…** Über das Schattendasein der Care-Ökonomie referierte im Rahmen des politischen Frühstücks von Attac Düsseldorf Melanie Stitz, rund 40 Interessierte nahmen teil.

Leitfragen waren: Welche ökonomische Bedeutung haben Tätigkeiten wie Putzen, Kochen, Pflegen und Hegen, Betreuen und Beraten? Wie funktionieren globale Sorgeketten? Welche Rolle spielen Geschlechterverhältnisse? Was geschieht, wenn Sorgearbeit unter Druck gerät und Reproduktion in die Krise? Was verbirgt sich hinter der Idee einer „Care-Revolution“?

## 2.9. Bildungspolitik

Im Rahmen von sogenannten Kooperationsvereinbarungen mit den Schulministerien verstärkt die Bundeswehr seit 2008 ihre Bemühungen, durch Jugendoffiziere im Unterricht der Schulen und Laufbahnberater im Zuge von Berufsbildungsmessen und in den Agenturen für Arbeit für sich zu werben. Dies steht im engen Zusammenhang der Umstrukturierung der Bundeswehr zur Berufsarmee. Bedarf es doch nun einer großen Anzahl junger Menschen, die sich darauf verstehen, ihre berufliche Zukunft bei der Bundeswehr zu sehen. Diese zu gewinnen, ist angesichts der Wandlung von der Verteidigungs- zur Interventionsarmee doppelt schwer. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft wendet sich gegen diese Werbeoffensive in und um Schulen und kritisiert, dass hier gegen das Überwältigungsverbot verstoßen wird. Die Friedensbewegung stellt fest, dass sie auf der Basis von Ehrenamtlichkeit nur selten in der Lage ist, ihren kontroversen Standpunkt bei den Veranstaltungen einzubringen. Dies zum Anlass nehmend luden der RLC, der Flüchtlingsrat, der GEW-Stadtverband, die Deutsche Friedensgesellschaft / Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK) Oberhausen sowie die Oberhausener Friedensinitiative Parteienvertreter/innen im Februar 2017 zur Podiumsdiskussion an die Fasia-Jansen-Gesamtschule ein und diskutierten vor und mit 75 Interessierten.



In 2017 konstituierte sich der **Gesprächskreis Bildungspolitik** in der Rosa-Luxemburg-Stiftung neu. Da die Initiative dazu von Karl-Heinz Heinemann, dem Vorsitzenden der RLS NRW ausging, wurde der Gesprächskreis administrativ der RLS NRW zugeordnet.

Ausgehend von konkreten Problemen wollen Bildungspolitiker/innen, Erziehungs- und Bildungswissenschaftler/innen, Gewerkschafter/innen und pädagogische Praktiker/innen im Gesprächskreis Bildungspolitik die Kritik und Alternativen zu den verschiedenen bildungspolitischen Themenfeldern erarbeiten, etwa zur Digitalisierung, beruflicher und allgemeiner Bildung, Hochschulbildung, Inklusion, Migration, um nur einige zu nennen. Eine Aufgabe des Gesprächskreises ist es, Politiker/innen im linken Umfeld zu beraten. Der Anspruch ist also, bundesweit zu arbeiten.

Am 27. Mai 2017 fand die konstituierende Sitzung in der Laborschule in Bielefeld statt. Es nahmen ca. 40 Menschen teil, die Geschlechterverteilung war ausgeglichen, es überwogen Teilnehmer/innen über 45, unter ihnen viele aus der Schule und anderen Bildungseinrichtungen, auch Politiker/innen waren gut vertreten, der Anteil der Erziehungswissenschaftler/innen hätte höher sein können.

Die Referate ordneten die aktuelle Entwicklung von Schule und Hochschule in den Prozess der Ökonomisierung ein, sie entwickelten die Perspektive einer Gemeinschaftsschule, und Christine Biermann, didaktische Leiterin der Laborschule, belegte am Beispiel der gastgebenden Schule, wie Lerninhalte demokratischen Prinzipien entsprechen können und wie praktisches Lernen und Lernen in Gruppen mit einer bewussten Individualisierung von Lernprozessen zu verbinden ist. In Workshops wurden einzelne Aspekte und Bildungsbereiche diskutiert. Eine Aktualisierung und politische Fassung des Bildungsbegriffs stellte sich als verbindendes Thema heraus.

Am Exempel der Digitalisierung als Thema und Mittel von Bildung wurde dies auf einer Sitzung im November 2017 in Magdeburg konkretisiert. Die vier Referate deckten die Bandbreite von Zugängen und Einstellungen ab: Die Einbindung des Digitalisierungsthemas in die Verwertungszusammenhänge wurde von Thomas Höhne (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) empirisch-analytisch untermauert. Man redet nur noch über das Medium, nicht mehr über Inhalte. Die einstmals linke Vision von einer „Entschulung“ wandelt sich in eine Dystopie von Vereinzelung und Fremdsteuerung durch die „autonome“ Technik.

Ulf Kerber, PH Karlsruhe, stellte praktische Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien und die Anforderungen an Fachdidaktik und Lehrerinnenausbildung vor. Beide Referate waren Anlass einer konstruktiv-kritischen Debatte. Die übliche Polarisierung von Technikfreaks und Skeptikern konnte zumindest teilweise durchbrochen werden, ebenso das oft anzutreffende Unverständnis zwischen Praktiker/innen und Wissenschaftler/innen. In der Nachmittagssitzung trafen die unterschiedlichen Herangehensweisen noch deutlicher aufeinander: Carsten Krüger von einer Magdeburger Gemeinschaftsschule berichtete von einem Modellprojekt einer „Tablet-Klasse“, Jürgen Helmchen sah die Gefahren, dass Bildung durch Technik ersetzt werde. Seine Konsequenz ist freilich nicht Ablehnung digitaler Techniken, sondern deren kritische Integration in einen neuen polytechnischen Unterricht.
Die Teilnehmenden schätzen den Verlauf recht positiv ein.



Am 4. November 2017 fand das zweite Treffen des Gesprächskreises in den Räumen der Landesstiftung Sachsen-Anhalt in Magdeburg statt. Thema war die Digitalisierung in der Bildung. Die etwa 40 Teilnehmenden kamen aus der Politik (Abgeordnete, Fraktionsmitarbeiter/innen, Kommunalpolitiker/innen, der Praxis (Lehrer/innen, Schulleiter/innen) und der Erziehungswissenschaft. Es ist uns also gelungen, die angestrebte Verbindung der verschiedenen Bereiche aufrechtzuerhalten.

### 2.10. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie

Mit Sebastian Friedrich, Autor des „Lexikons der Leistungsgesellschaft“, diskutierten wir über die Frage, wie der Neoliberalismus tief in unseren Alltag und Alltagsverstand eingreift. Ulrike Herrmann referierte über „Das Versagen der Ökonomen“

Marxistische Theorie und ihr Gebrauchswert wurde in verschiedenen Clubs diskutiert, ebenso die Krise der Weltwirtschaft und die Aufgaben und Möglichkeiten sozialer Bewegungen.

Der GK Sülz-Klettenberg und der RLC Bielefeld luden Friederike Habermann zur Diskussion über ihr Buch „Ecommony - UmCARE zum Miteinander“ ein – alternative, commons-basierte Prinzipien jenseits der Tausch- und Profitlogik zeichneten sich bereits in den praktischen Ansätzen anderen Wirtschaftens, bei sozialen Bewegungen, in technischen Entwicklungen und nicht zuletzt im Alltag von immer mehr Menschen ab, so eine zentrale These der Autorin.

Intensiv arbeiteten die 23 Teilnehmerinnen eines Seminars im Oktober in Köln zu der Frage "Was heißt hier gutes Leben - und was heißt es dort?" gemeinsam mit Uta von Winterfeld und Kristine Karch, organisiert von Ecomujer – Frauen und Umwelt. Das Seminar knüpfte an vorhergehende Seminare mit Maria Mies an (siehe frühere Jahresberichte) und widmete sich materialistischem Feminismus, Commons und Buen Vivir. Auf der Website von Ecomujer sind Materialien und Vorträge zu finden: http://www.ecomujer.org/2017/10/materialien-zum-seminar-was-heisst-hier-gutes-leben-und-was-heisst-es-dort/

Oktober 2017 gab es die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Lesewochenendes in der Jugendherberge Duisburg intensiv mit Rosa Luxemburg zu befassen und Leben und Werk einer antiautoritären Marxistin besser kennen zu lernen. Konzipiert und durchgeführt wurde das Wochenende von Malte Meyer.

Wir dokumentieren aus seinem Bericht:

„Leitende Fragen waren: Was ist antiautoritär an Rosa Luxemburgs Marxismus? Lässt sich ihr Beitrag zur Imperialismusdebatte der Zweiten Internationale auch auf heutige Phänomene "innerer" Landnahme beziehen? War die polnisch-jüdische "Vorkämpferin deutscher Arbeiter" gar eine frühe Feministin? Solche und ähnliche auch in der internationalen Debatte lebhaft diskutierten Fragen diskutierte eine Gruppe interessierter Frauen und Männer. Wir dokumentieren aus dem von Malte Meyer verfassten Bericht: „Im
Der nach der Zeche Walsum benannte Seminarraum in der ehemaligen Hauptverwaltung des Thyssen-Hüttenwerks passte zum Seminarthema gar nicht einmal schlecht. Immerhin war Duisburg-Hamborn nicht nur ein wichtiger Standort der für die Geschichte des deutschen Imperialismus so wichtigen Montanindustrie. Hamborn war, wie der linke Historiker Erhard Lucas schon vor bald vier Jahrzehnten herausgearbeitet hat, um den Ersten Weltkrieg herum auch ein Zentrum des revolutionären Syndikalismus.
Im Zeitalter von postindustrieller Umnutzung und eklatanten AfD-Erfolgen im Duisburger Norden ist von diesem linken Arbeiterradikalismus vor Ort zwar nichts mehr übrig. Trotzdem können gerade solche historischen Kontraste veranschaulichen, welche tiefgreifenden Umbrüche Eric Hobsbawms "Zeitalter der

Extreme" mit sich gebracht und wie weit sich die Gegenwart vom "Imperialen Zeitalter" entfernt hat. Dass eine Beschäftigung mit Leben und Werk Rosa Luxemburgs dennoch nicht obsolet ist, sondern vielmehr von hoher Aktualität, könnte als die das Wochenende motivierende Grundannahme begriffen werden.
Nachdem sich die Teilnehmer/innen und Teilnehmer durch die Lesen einzelner Briefe zunächst einen Eindruck von Luxemburgs Temperament verschaffen konnten, diskutierten sie anhand des Schlussabschnittes aus der "Einführung in die Nationalökonomie" sehr lebhaft darüber, wie originell Luxemburgs Beitrag zum Marxismus sei. Immerhin wiederholte der zu Schulungszwecken geschriebene Text nicht nur bekannte marxistische Einsichten, sondern verknüpfte sie auch mit einer neuartigen Form von Krisentheorie - der Abhängigkeit des Imperialismus von der Existenz nicht-kapitalistischer Sphären.
Unterschiedlich wurde auch Margarete von Trottas 1985 uraufgeführter Film über Rosa Luxemburg bewertet. Bemängelten die einen, dass sich das Biopic manchmal hart an der Grenze zum Kitsch bewege und die theoretisch-politische Seite von Luxemburgs Schaffen zugunsten ihrer Liebesgeschichten und ihrer Schwärmerei für die Tier- und Pflanzenwelt zu sehr vernachlässige, wog für andere der veranschaulichende und mit der streitlustigen Revolutionärin unzweifelhaft sympathisierende Charakter der Filmbiographie schwerer. Für alle aber wurde deutlich, wie stark Luxemburg mit der betulichen Organisationswelt der deutschen Arbeiterbewegung haderte.
Der sonntägliche Teil des Lesewochenendes diente dazu, zumindest einige der Kontroversen genauer zu studieren, auf die sich Luxemburg während der rund zwanzig Jahre eingelassen hat, die sie in Deutschland verbrachte. So wie die Massenstreikbroschüre der nicht mehr zu übersehenden Bürokratisierung der deutschen Arbeiterbewegung vorbeugen sollte, so hatte ihre Bolschewismuskritik vor und nach den russischen Revolutionen von 1905 und 1917 die ganz ähnliche Stoßrichtung, vor einer autoritären Bevormundung elementarer Klassenbewegungen zu warnen. Luxemburgs Junius-Broschüre aus dem Jahr 1915 schließlich ging dem Organisationskretinismus als einer "konstitutionellen Krankheit der deutschen Sozialdemokratie" auf den Grund.
Am Ende eines kurzen, aber intensiven Luxemburg-Wochenendes waren zwar längst nicht alle Fragen zu der erstaunlichen Frau beantwortet, die von sich behauptete, nur aus Versehen im Strudel der Weltgeschichte herumzukreiseln, eigentlich aber zum Gänsehüten geboren zu sein. Den Impuls, noch mehr von Luxemburgs außergewöhnlich gut geschriebenen Texten kennenlernen zu wollen, verspürten die Teilnahme aber ebenso wie den Wunsch, in Zukunft noch mehr Gelegenheiten für so oder ähnlich gelagerte Lesekreise wahrnehmen zu können.“



### 2.11. Sozialökologische Transformation

Zur Konferenz „Genug für alle – sozial.öko.logisch“, initiiert von der Rosa Luxemburg Stiftung (Berlin) und der Bundestagsfraktion DIE.LINKE in der Zeche Zollverein in Essen kamen über 400 Interessierte.

Foto: Katja Kipping im Gespräch mit Prof. Schellnhuber vom PIK, www.nachhaltig-links.de/index.php/konferenz-2017-genug-fuer-alle

Die Veranstaltung arbeitete sich an den harten Brocken der Energie- und Klimadebatte ab und erreichte ein breites Spektrum von Umweltbewegten
Dagmar Enkelmann zog Bilanz: „Ein Widerstand, der zivilen Ungehorsam deutlich macht, bleibt aber weiter notwendig. Die Regierenden schließen bei den inzwischen häufigen Gipfeltreffen zum Beispiel zum Klimaschutz viele Verträge ab – es gilt aber, die verbindliche Einhaltung dieser Verträge einzufordern. Dazu reicht die parlamentarische Ebene offenbar nicht aus, auch wenn ich mir wünsche, dass die Linke dort deutlich stärker und auch radikaler agiert. Zum Handeln gehören für mich ebenso „best-practice"-Beispiele wie der Widerstand gegen eine Politik, die sich erst durch die Macht des Faktischen in eine andere Richtung bewegt."

Die Themenpalette der **RLS NRW zum sozialökologischen Umbau** reichte von den Aktivitäten zur Rück-Eroberung des öffentlichen Raums am Beispiel der Themen Stadtentwicklung, Verkehrsplanung, Lärm, Umweltbelastung durch Feinstaub und Stickoxide bis zur Wasserversorgung in Griechenland.
Daneben standen Veranstaltungen zur Klimapolitik, die ebenfalls die innere Verbindung von kommunalen und regionalen Aktivitäten in Deutschland zu globalen Fragen thematisierten.
Zwei Veranstaltungen in Köln-Sülz und Düsseldorf analysierten unterschiedliche Aspekte des Problemkomplexes. Eine Politik des „Weiter so" mit ungebremster und ungesteuerter Verkehrs- und Projektentwicklung gehe eindeutig zu Lasten örtlicher Wohn- und Lebensqualität und führt zu „Dicker Luft und Höllenlärm", so ein Fazit.

**Wasserprivatisierung in Griechenland**

Foto: http://gskk.eu/?p=3370

Wir dokumentieren die gekürzte Fassung des Berichts von Horst Hilse auf der Website des Griechenland SolidaritätsKomitees Köln (GSKK), siehe http://gskk.eu/?p=3370 :
„Griechenland wird durch die EU-Institutionen und den IWF gezwungen, die kommunale Wasserversorgung für Athen und Thessaloniki zu privatisieren. 2014 war dieses Vorhaben durch ein Referendum mit 98% der abgegebenen Stimmen verhindert worden.
In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung gestalteten wir am 28. April 2017 im Kölner DGB-Haus einen Informations- und Diskussionsabend zur Wasser-privatisierung und zur aktuellen Situation in Griechenland. Mitveranstalter war der Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg. Als Referenten hatten wir den Präsidenten der Gewerkschaft der Wasserwerker Thessalonikis, Georgios Archontopoulos, zu Gast. Er schilderte uns den seit Jahren geführten Kampf gegen die Wasserprivatisierung in der Kölner Partnerstadt Thessaloniki (1,2 Mio. Einwohner). Als 2007 der erste Privatisierungsversuch gestartet wurde, begann die Belegschaft sich zu wehren und mobilisierte die Öffentlichkeit mit der Kampagne „Rettet das Wasser".

Ab 2013 arbeitete die Kampagne dann mit ähnlichen Initiativen in ganz Europa zusammen (u.a. mit dem Berliner Wassertisch). Der Innenminister erklärte, die gesamte Aktion sei illegal und werde nicht geduldet. Die Antwort erhielt er in Form einer Großdemonstration in der Stadt. 98% der Bürger lehnten das Vorhaben ab und nach diesem Erfolg bequemte sich der Bürgermeister zu einem Gespräch. Der große Sieg der Kampagne war vollständig, als 50% der Aktien der Wasserbetriebe „eingefroren“ wurden und nicht mehr zum Verkauf standen. Allerdings wurde dem Ziel der Kampagne, ein Verbot der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen in der Verfassung zu verankern, nicht entsprochen. Stattdessen lautet nun die Empfehlung, die Dienstleistungen „sollen in öffentlicher ‚Hand bleiben“. Mittlerweile sind 23% des Betriebes in privater Hand und es wird über „Public Private Partnership-Projekte“ diskutiert.
Ab 2015 ist die griechische Kampagne zu einer international vernetzten Kampagne geworden, die sich zum Ziel gesetzt hat, „blaue Gemeinden“ (Blue Communities) auf dem Kontinent zu erkämpfen. Die Kampagne hat dann eine „blaue Gemeinde“ erkämpft, wenn folgende Prinzipen gelten:

- Sauberes Wasser ist Menschenrecht!
- Wasser steht allen Menschen zu!
- Wasser ist als qualitativ hochwertiges Lebensmittel gesetzlich zu schützen!

Derzeit sind in Europa mehrere hundert Gemeinden in die Kampagne involviert.“

Im **Workshop Klimapolitik auf dem Klimafest in Köln** schilderte die Referentin die aktuelle Situation in der globalen Klimapolitik: Auf der UN-Klimakonferenz in Paris hat sich im November 2015 die Weltgemeinschaft darauf verständigt, die globale Klimaerwärmung möglichst unter 1,5°C zu halten. Doch bisher hat im Rheinischen Revier und in der Lausitz kein Umdenken stattgefunden. Die Braunkohlebagger graben sich immer tiefer ins Erdreich und die Kohlekraftwerke stoßen nach wie vor große Mengen an CO2 aus. Dies belastet die gesamte Region mit massiven Feinstaub- und CO2-Emissionen. Schlimmer noch: RWE plant, in Niederaußem ein neues 1.100 MW großes Braunkohlekraftwerk zu bauen, und in der Lausitz sollen sogar noch neue Tagebaue aufgeschlossen werden. Fast täglich fahren Kohlezüge, die das Braunkohlekraftwerk Merkenich im Kölner Norden mit der Kohle aus den Tagebauen Hambach und Garzweiler versorgen, durch den Kölner Stadtwald. Als umweltfreundlichere Variante ist die Umschaltung des Braunkohle-Blocks auf den bereits vorhandenen Erdgas-Block vorzunehmen. Dies wird vom regionalen Energieversorger RheinEnergie aus Kostengründen abgelehnt. Neben der Umrüstung des Braunkohle-Kraftwerks ist der forcierte Ausbau der erneuerbaren Energien durch den Rat der Stadt Köln zu beschließen und im kommunalen Unternehmen RheinEnergie umzusetzen.



Ähnliche Problemstellungen zeigen sich wenn man sich die **globalen Klimakämpfe gegen fossile Infrastrukturen** vergegenwärtigt, denen wir eine eigene Veranstaltungsreihe gewidmet haben. Der Ausbau von fossiler Infrastruktur beschleunigt den Klimawandel und zerstört Lebensgrundlagen. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe berichteten Aktivistinnen gegen den Ausbau fossiler Infrastruktur aus Nordamerika (Standing Rock), Kolumbien (Kohlemine El Cerrejon) und Frankreich (Flughafen Notre-Dame-de-Landes, ZAD – Zone a defendre) in Köln von ihren Erfahrungen und Perspektiven auf ihre Klimakämpfe.
Die Veranstaltungsreihe stand im Zusammenhang der Vorbereitungen für die internationale Klimakonferenz (COP23) im November 2017 in Bonn und wurde von und mit den Initiativen Ausgeco2hlt, Ende Gelände Köln, dem Menschenrechts-

projekt im Allerweltshaus, FIAN Köln, Attac Köln, PBI Köln/Bonn, IL Köln und dem Informationsbüro Nicaragua realisiert. Die Veranstaltungen waren im Einzelnen:

**(Kolumbien) Paremos la mina – Besser leben ohne Kohle**
Die auf der Halbinsel La Guajira im Nordosten Kolumbiens gelegene Mine El Cerrejón ist der größte Steinkohletagebau der Welt (69.000ha). Die Folgen für die Bewohner/innen der Region und die Umwelt sind verheerend. Die lokalen Gemeinschaften (v.a. Indigene & Afrokolumbianer*innen) kämpfen seit Jahren gegen Vertreibung und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage. Der Staat antwortet meist mit dem Militär. Zu Gast waren Aktivist/innen aus La Guajira und von der Umweltorganisation „Censat Agua Vive“ aus Bogota.

**(USA) Standing with Standing Rock – Der Protest gegen die North Dakota Access Pipeline**
Der zivile Ungehorsam der Wasserschützer/innen von Standing Rock gegen den Ausbau der Dakota Access Pipeline ist eine Inspiration für sozial-ökologische Kämpfe weltweit. Der Widerstand zeigt exemplarisch wie die Klimaproblematik Kämpfe für indigene Rechte, ökologische Lebensgrundlagen und politische Selbstbestimmung zusammenführen kann. Die Proteste gegen den Bau der Dakota Access Pipeline führten trotz brutaler Repression der Sicherheitsbehörden und der Unterstützung durch die Trump-Regierung zu einer der größten Zusammenkünfte indigener Völker und verhinderten lange die Fertigstellung des Projekts. Die Pipeline führt nur eine halbe Meile vom Reservat der Sioux entfernt durch einst widerrechtlich enteignetes Stammesgebiet. Fast ein Jahr lang bis zum Februar 2017 stellten sich Tausende Sioux, Delegationen weiterer Native Nations und Veteran/innen der US-Armee gegen die Bautrupps und errichteten nahe der Baustelle ein Camp. Der unter Obama verhängte Baustopp wurde als eine der ersten Amtshandlungen der Regierung Trump aufgehoben und seit Juni fließen täglich über 70 Mio. Liter Rohöl durch die Pipeline.
Nach dem Motto „Global denken und lokal handeln“ gilt es Bewusstsein zu schaffen für die zerstörerischen Konsequenzen des globalen Ausbaus fossiler Infrastruktur, um dann vor der eigenen Haustür im Rheinischen Braunkohlerevier handlungsfähig zu werden. Die Veranstaltung fand während eines dreitägigen Stopps der Standing Rock-Aktivistinnen im Rheinland statt und war eingebettet in eine Vernetzungstour mit den Aktivistinnen im Hambacher Forst und im Rheinischen Braunkohlerevier.
**Widerstand gegen US-Pipeline und Trump/Lakota-Indianer zu Gast im Hambacher Forst** – Quelle: 20170604_Hubert Perschke_DSC2808

Waldführer Michael Zobel stellte die Water Saver Nataanii Means und Rafael Gonzales vor, hier mit Eva Töller (v.l.).

**(Frankreich) Verteidigt die ZAD – Widerstand gegen den Ausbau des Flughafens Notre Dame des Landes bei Nantes**
Die Pläne zum Ausbau des Flughafens bei Nantes datieren zurück bis in die 1970er Jahre und fanden damals bereits den Widerstand der betroffenen Landwirt/innen. Nach der Wiederaufnahme des Projekts verbinden sich ab dem Jahr 2000 Klimaschützer und Alternativbewegung mit den Landwirt/innen und besiedeln das Gelände neu, um es landwirtschaftlich zu nutzen. In einem langjährigen Kampf, oft militant mit der Polizei und den Sicherheitskräften der Firma Vinci ausgetragen, schafften die Besetzer/innen es bis zur endgültigen paramilitärischen Räumung zu Beginn 2018, eine „befreite Zone“ zu realisieren und Gedanken der Gegenkultur praktisch umzusetzen.

## 2.12. Neue Medien, gesellschaftlicher Wandel

Mit **Krieg und bzw. in Medien und Spielen** setzte man sich auf Einladung eines breiten Bündnisses in Paderborn auseinander. Eingeladen hatten das Linke Forum Paderborn, Attac Paderborn, der Pax Christi Diözesanverband Paderborn, der AStA der Universität Paderborn sowie die Paderborner Initiative gegen den Krieg, es referierte Michael Schulze von Glaßer.

Wir dokumentieren den Bericht von Carsten Schmitt:
„Die Computerspiele-Industrie boomt, darunter auch die Kriegsspiele. `Diese Industrie ist heute lukrativer als Hollywood. Der Ego-Shooter 'Call of Duty' erzielte in den ersten 24 Stunden nach Veröffentlichung im Jahre 2003 mehr als 1 Milliarde US-Dollar Umsatz´, wusste Michael Schulze von Glaßer, Mitarbeiter bei der Informationsstelle Militarisierung e.V., zu berichten. Die immense Bedeutung der Branche werfe, so der Buchautor und Blogger, Fragen nach der in den Spielen verbreiteten Ideologie und nach der Zusammenarbeit von Entwicklern, Militär und Politik auf.
In der virtuellen Welt der Computerspiele tobe ein weltweiter Krieg, betonte Schulze von Glaßer. Dabei verwendeten die Spiele-Hersteller von der Politik vorgegebene und in der Öffentlichkeit akzeptierte Feindbilder. Ein Aufschaukeln der konfrontativen Auseinandersetzung bleibe nicht aus. "Auf die Veröffentlichung des äußerst erfolgreichen Spiels "Battlefield 3" mit anti-iranischer Ausrichtung folgte als 'Antwort' das Gegenspiel 'Battle in Gulf of Aden', das eine pro-iranische Position einnahm." Kommerzielle Interessen der Hersteller spielten neben ideologischen Mustern ebenso eine Rolle. Russland komme als Feind derzeit noch nicht in Betracht, so ein Entwickler im Interview mit dem Referenten, da die Unternehmen um den Verlust von Absatzmärkten fürchteten.
Die Mitarbeit von Rüstungsfirmen an der Entwicklung von Kriegsvideospielen gilt in der Branche als Qualitätsmerkmal, wobei die Zusammenarbeit als echtes Win-Win-Geschäft betrieben wird. "Rüstungsschmieden wie Heckler & Koch oder SIG Sauer werben in Spielen und begleitenden Materialien für ihre Produkte, andererseits kassieren sie mit jedem verkauften Exemplar Gebühren." Vielen "Gamern", Videospielern sei gar nicht bewusst, dass sie über Lizenzen die Rüstungshersteller mitfinanzieren.
Ein wachsendes Geschäft sehen die Spiele-Hersteller in der Weiterentwicklung der Spiele-Software zu Schießsimulatoren, die von der Bundeswehr als kostengünstige Alternative zu realen Kriegsübungen genutzt würden – gern auch in privatisierten Bereichen. "Auf einschlägigen Fachmessen wie der ITEC werden die neusten Entwicklungen der Kriegssimulation präsentiert. Doch damit nicht genug: Neben der

Einübung von Kampfhandlungen geht es um die Einwerbung von militärischem Nachwuchs", betonte Schulze von Glaßer. Die regelmäßige Präsenz der Bundeswehr auf der weltweit größten Messe für Unterhaltungselektronik "Gamescom" unterstreiche die Rekrutierungsfunktion der präsentierten Software.
Schulze von Glaßer verwies auf weiter gehende gesetzliche Regelungen zum Jugendmedienschutz, insbesondere bei Alterseinstufungen, um die ernsthaften Darstellungen von Krieg in Videospielen zu bekämpfen. Insbesondere kritisierte Schulze von Glaßer, dass heutige Videospiel-Kritik sich zumeist auf die in den Spielen dargestellte Gewalt beschränke und nicht zudem die vermittelte "Story" und die politischen Botschaften berücksichtige. "Eine solche ideologiekritische Auseinandersetzung gehört an die Schulen!" zeigte sich der Referent überzeugt. Einige Veranstaltungsbesucher äußerten die weiter gehende Forderung, Kriegsspiele mit gewaltverherrlichenden Darstellungen grundsätzlich aus dem Verkehr zu ziehen."

Eine weitere Veranstaltung in Paderborn widmete sich „Social Media. Fakten, Fake News, Verunsicherung". In Bielefeld problematisierte Simon Schaup „Digitale Selbstüberwachung – Self-Tracking im kybernetischen Kapitalismus", der RLC Düsseldorf lud zur Diskussion über rechte Hetze im Netz.

### 2.13. Kunst und Kultur

Die RLS NRW unterstützte den Verband Deutscher Schriftsteller NRW bei der Realisierung der literarischen Reihe „**Empathie zwischen den Völkern**". Zu den Veranstaltungen zählte auch die Revue „Ay Carmela" über den Spanischen Bürgerkrieg 1936-39 mit dem Duo Contraviento (Isabel Lipthay und Martin Firgau) und Claudia Lahn. Das multimediale Programm umfasst Lieder der Kämpfer gegen Franco, Fotos, Gedichte von Pablo Neruda und García Lorca sowie einen Text von Isabel Lipthay und Auszüge aus einem Erzählungsband über die spätere Franco-Diktatur der Autorin Pilar Baumeister aus Barcelona.



Die RLS NRW unterstützte die Produktion und Aufführung des Theaterstücks „**B.A.-Bitches**" des Theaterprojekts Komplott Legal, das mit klugem, beißendem Witz die widersprüchlichen und schier uneinlösbaren Anforderungen an junge Kulturschaffende mit feministisch-politischem Anspruch und den Aberwitz eines B.A.-Studiums vorführt und in der lokalen Presse mehrfach gewürdigt wurde. Zum Ende 2017 wurde eine weitere Kooperation mit Komplott Legal auf den Weg gebracht, die Anfang 2018 Premiere hatte: „Zombification", eine Lecture Performance mit Hirn, dass gesellschaftskritische Dimensionen einer Zombieapokalypse aufs Korn nimmt und wertvolle Tipps fürs Überleben gibt…

Unsere Clubs brachten oder holten vielerorts Kultur auf die Bühne, so Texte und Chansons von Kurt Tucholsky und Georg Kreisler. Rolf Becker und Kai Degenhardt traten in Bielefeld und Oberhausen mit ihrem Programm „Wölfe mitten im Mai", das Duo Cuppatea animierte am Rande unserer Fahrradtour passend zu deren Thema „historische Arbeitswelten" zum Mitsingen alter und neuer Arbeiterlieder.

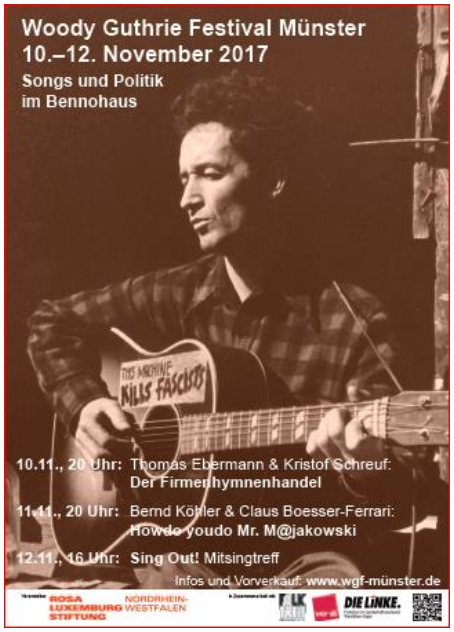
Die RLS (Berlin) förderte einen **Workshop zu Poetry Slam** in Duisburg, an dem überwiegend Jugendliche aus Duisburg Meiderich teilnahmen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Die 14 Teilnehmenden (7 Männer / 7 Frauen) erfuhren mehr über die Geschichte des Genres, Stilmittel und Techniken, verfassten eigene Texte und trugen sie vor. Sie diskutieren, wie viel Kritik in einen Poetry Slam eingebracht

werden darf, welches Publikum erreicht wird, und warum oft nur Studenten oder Menschen mit hohem Bildungsabschluss auf der Bühne stehen. Es wurde die Idee ausgearbeitet einen alternativen Poetry Slam zu veranstalten, bei dem Grammatikfehler oder flüssiges Vorlesen nicht im Vordergrund stehen, sondern jedem ermöglicht wird, auf der Bühne zu stehen. In der abschließenden Fazit-Runde sprachen einige Teilnehmende über ihr gesteigertes Selbstwertgefühl und begrüßten die Möglichkeit, auf kreative Art politische Kritik zu äußern, aufeinander einzugehen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die RLS NRW unterstützte im Rahmen des Menschenrechtsfestivals Köln einen Workshop zur "Einführung in das Theater der Unterdrückten", ferner 2 interkulturelle Begegnungskonzerte der Urban Voices Essen. Salvador Oberhaus las aus dem Buch „Damaged Goods – 150 Einträge in die Punkgeschichte“. In Dortmund stellte Ellen Schernikau Leben und Werk ihres Sohnes Roland vor, u.a. mit Auszügen aus seinem unvollendeten Hauptwerk „Legende“.

Die RLS (Berlin) förderte die Filmreihe „Sinti und Roma im Film“, initiiert von Rom e.V. Gezeigt wurden die Filme „Just the wind“, „Dui Roma“, „Papusza - die Poetin der Roma“ und „Django - Ein Leben für die Musik“. Siehe zudem in Abschnitt 2.1. die Ausstellung von Graphic Novels „Dem Leiden von Sinti und Roma ein Gesicht geben“.

Vom 10. bis 12. November 2017 fand in Münster zum elften Mal das „**Woody Guthrie Festival Münster**“ statt, das sich als regional wirksames, teilweise landes- und bundesweit ausstrahlendes politisches Songfestival etabliert hat.




Das Festival begann mit der Veranstaltung „Der Firmenhymnenhandel“ (Thomas Ebermann/Kristof Schreuf) am Freitagabend mit 70 Teilnehmenden. An der Planungskonferenz „Musik der Völker“ am Samstag nahmen 15 Akteur/innen teil und sie zeitigte einen nachhaltigen Effekt: Aus ihr ging eine ab März 2018 monatlich stattfindende Veranstaltungsreihe mit dem Integrationsrat Münster zu migrantischer Musik hervor.

Am Samstagabend folgte die Veranstaltung „How do you do Mr. Majakowski“ (Bernd Köhler/Kristof Schreuf) mit 30 Teilnehmer/innen und am Sonntagnachmittag das Mitsingkonzert mit 20 Teilnehmenden. Viele von ihnen trugen sich für Folgeveranstaltungen zum Mitsingen ein. Durchgeführt wurde das Festival vom Rosa-Luxemburg-Club Münster und maßgeblich realisiert durch das große Engagement Joachim Hetschers, Mitglied auch in unserem Beirat. Mitveranstalter waren erneut der Folk-Treff Münster, der ver.di-Ortsverein Münster sowie die Fraktion DIE LINKE im Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Der RLC Wuppertal lud im Februar 2017 dazu ein, über **die Zukunft des Stadttheaters** zu diskutieren. Martin Burkert, Theaterkritiker des WDR, gab eine Einführung ins Thema: Was zeichnet Stadttheater aus, wie ist die Theatersituation in NRW, wo steht Wuppertal nach den Kürzungen und Veränderungen in der Indendanz? Philippine Pachl, Ensemblemitglied am Schauspiel der Wuppertaler Bühnen seit 2014 berichtete über die Entwicklungen des Theaters. 23 Teilnehmende diskutierten darüber, wie das Schauspiel nachhaltig zu sichern sei, wie das Profil des Theaters aussehen und gelingen kann im Umfeld anderer Theater, wie provokatives und politisch engagiertes Theater in nächster Zeit gestaltet und auch finanziell gesichert werden kann.

### 2.14. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw

Wie auch in 2016 unterstützen wir die **Weiterbildung zum/zur Rassismus-/Rechtsextremismus - Präventionstrainer_in (RRP-Tainer_in)**. Veranstalter bzw. Förderer der Weiterbildung waren die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg für das Amt für Jugendarbeit, die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Paderborn, Arbeit und Leben Bielefeld e.V., der Bielefelder Verein für demokratisches Handeln e.V., der ESF in Nordrhein-Westfalen, die Gewalt Akademie Villigst sowie das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen. In sechs Blöcken setzten sich die 15 Teilnehmenden mit gesellschaftlichen Privilegien, den Dimensionen und der Wahrnehmung von Rassismus, Definitionen von Rechtsextremismus, der Erlebniswelt der extremen Rechten, dem Lernen aus der Geschichte sowie Möglichkeiten der Intervention auseinander.



**Kooperationen mit dem kopofo nrw**

Kommunalspezifische Themen und die Anforderungen der lokalen Praxen bestimmen die Themenpalette der Kooperation mit dem Kommunalpolitischen Forum NRW. Die Themen waren

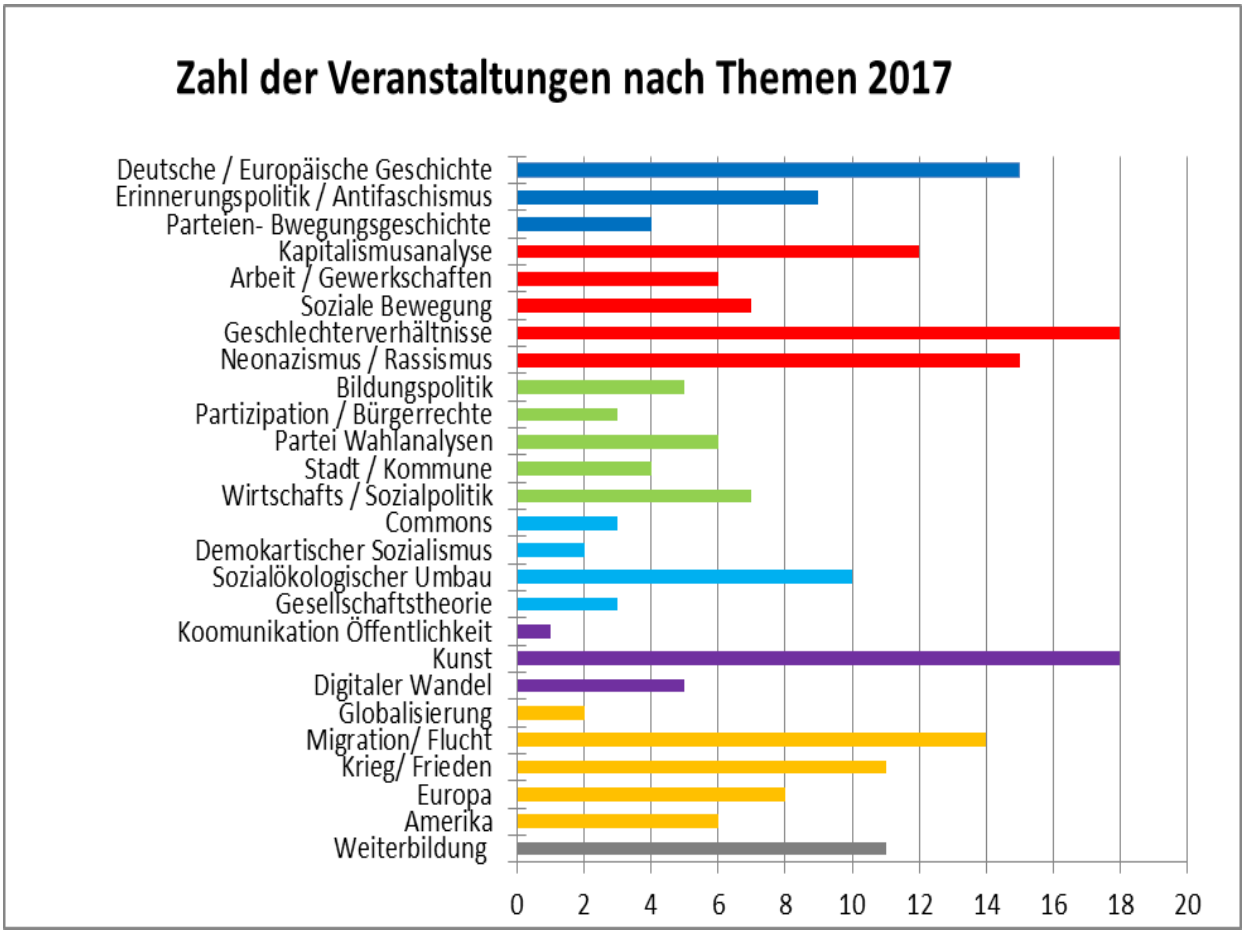
- Deine Stimme zählt - Stimm- und Sprechtraining
- Ansprechende und pflegeleichte Gestaltung vom Homepages für politisch Aktive - Social Media und Öffentlichkeitsarbeit
- Öffentlich das Wort ergreifen - Rhetorik Grundlagen (4 Mal)

## 3. Statistik

Die Auszählung der Veranstaltungen gemäß der Themen weist die Bereiche

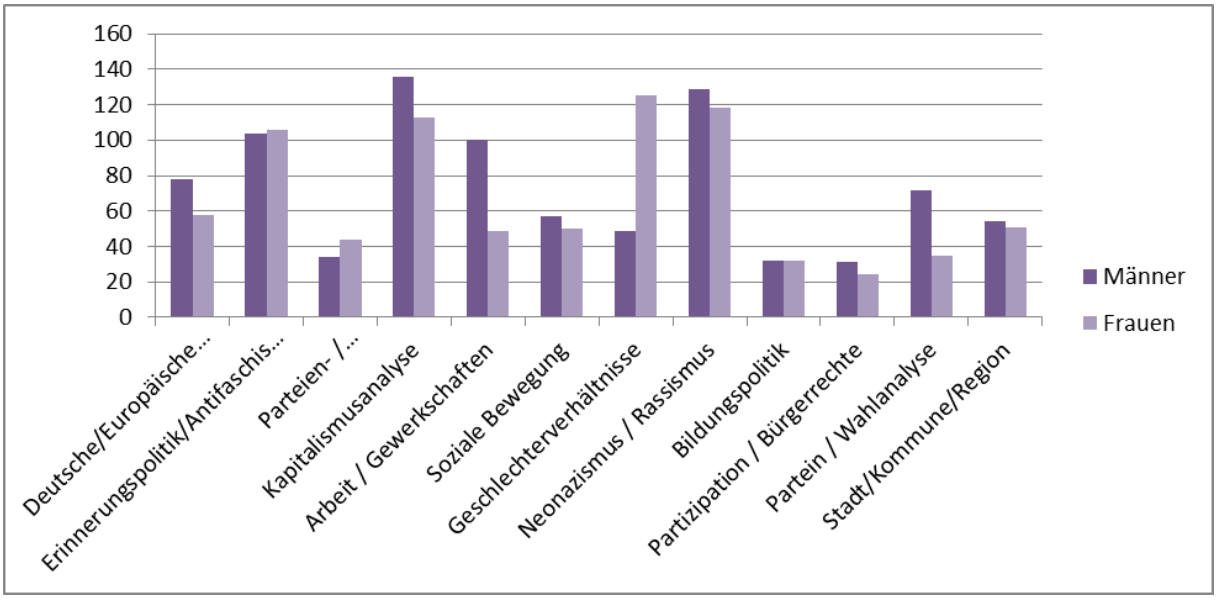
- Geschlecht / Herrschaft
- (politische) Kunst
- Geschichte
- Neonazismus/ Rassismus

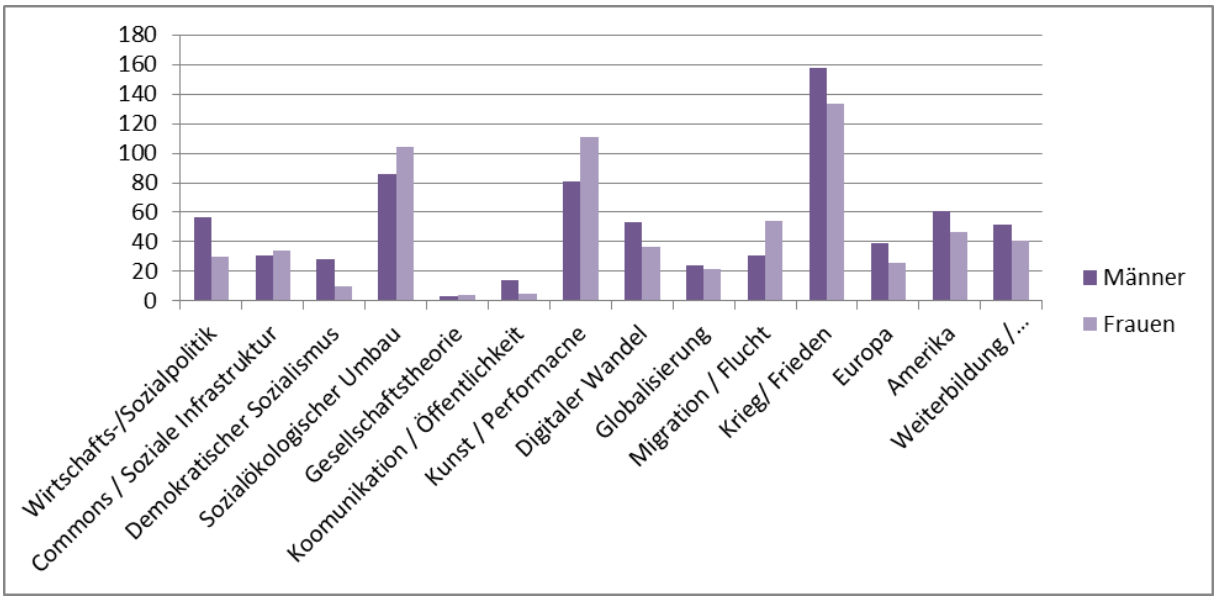
als deutliche Schwerpunkte aus.




Wie in den Vorjahren erwies sich auch in 2017 die Zuordnung von Veranstaltungen zu nur einem Thema als schwierig. „Die kurdische Frage aus Frauenperspektive“ lässt sich zum Beispiel sowohl unter Herrschaft / Geschlecht, aber auch unter Krieg und Frieden oder Internationale Politik fassen.

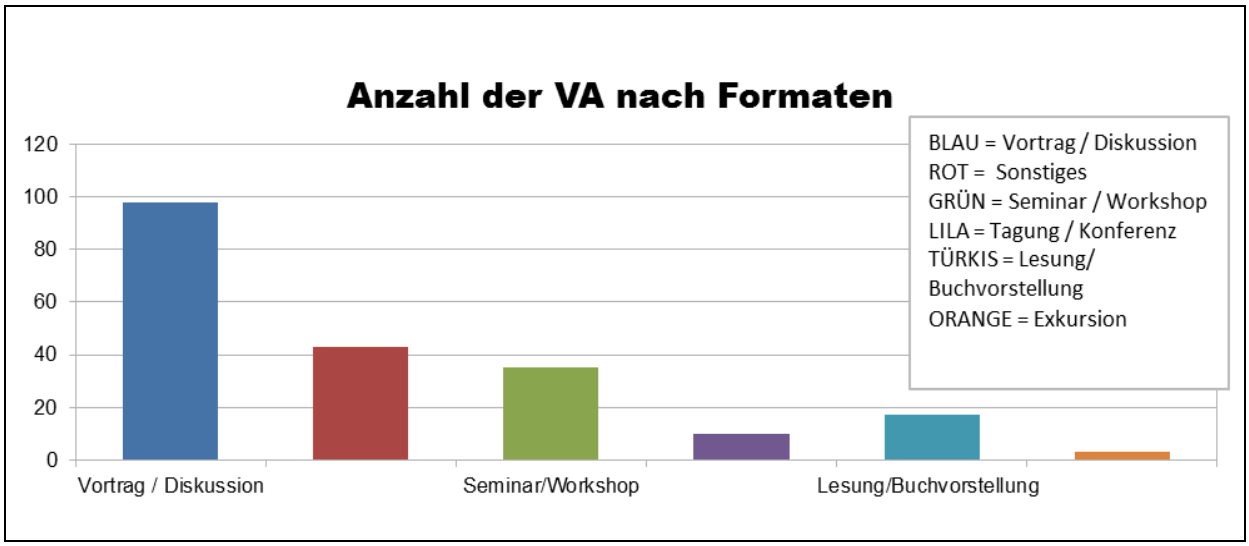
**Teilnehmende nach Themenfeld**



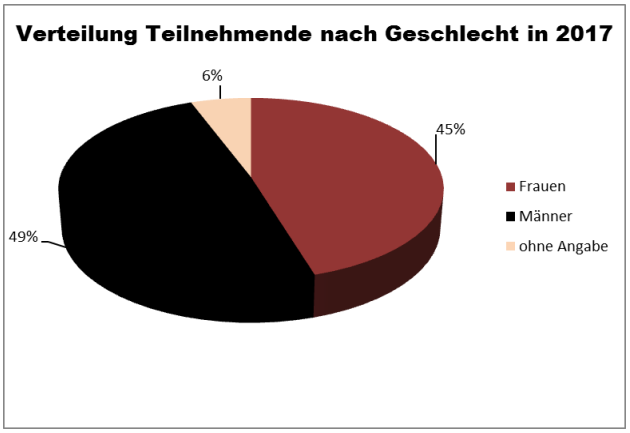




Der Vergleich mit den Teilnehmendenzahlen bei Veranstaltungen in den einzelnen Themenfeldern zeigt, dass die Themengebiete Krieg und Frieden sowie Neonazismus / Rassismus, Kapitalismusanalyse sowie sozialökologischer Umbau und Kunst/Performance auffällig viele Teilnehmende mobilisieren. Dies ist vermutlich nicht nur dem Thema, sondern auch den Formaten geschuldet (z.B. größere Veranstaltungen / Tagungen im Feld sozialökologischer Umbau und Neonazismus). Auffällig ist zudem auch die geschlechtliche Zusammensetzung der Teilnehmenden. Überwiegend Frauen interessieren sich offenbar für die Themenfelder Geschlechterverhältnisse, Migration/Flucht und Kunst. Deutlich unterrepräsentiert sind Frauen dagegen bspw. bei unseren Veranstaltungen zu Arbeit/Gewerkschaften, Parteien/Wahlanalysen sowie Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Erklärung ist vermutlich nicht vorrangig im Thema zu suchen – Frauen sind nicht minder betroffen (im Gegenteil…). Womöglich tragen wir aber in diesen Themenfeldern noch zu wenig zu einer angemessen nach Geschlecht differenzierenden bzw. wirklich

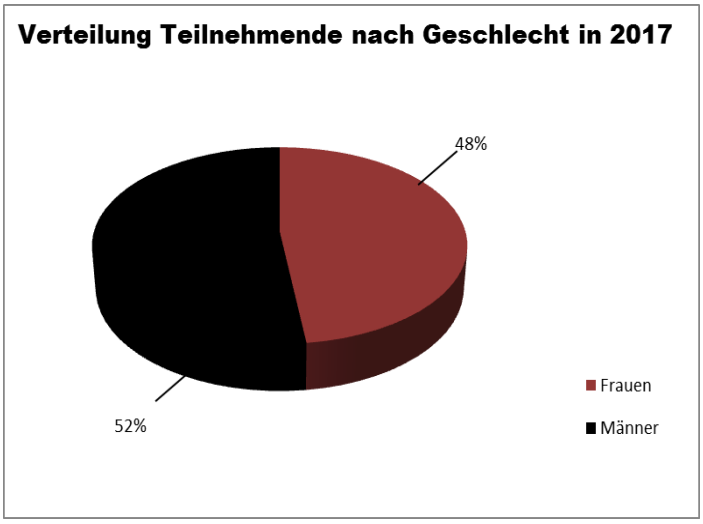
integrierenden Perspektive bei. Ausgerechnet in diesen Themenfeldern dominieren zudem männliche Referenten.




Wie schon in den Vorjahren erweist sich das Format „Vortrag und Diskussion“ nach wie vor als deutlicher Favorit. Der hohe Anteil „sonstiger“ Formate umfasst Theater- und Filmvorführungen mit anschließender Diskussion sowie Lesekreise.




Rechnet man die Anzahl derer heraus, die „keine Angabe“ angekreuzt haben, ergibt sich ein zum Vorjahr identisches Bild:



Bis einschließlich 2017 beteiligte sich auch die RLS NRW an der Gesamtevaluation der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Dazu wurden bei 10 Veranstaltungen im Jahr Fragebögen an die Teilnehmenden ausgegeben. Erhoben wurden neben formalem Bildungsstand, Alter und Geschlecht auch Wege der Information und Bewertungen. Demnach würden 99 % der Befragten die Veranstaltungen der RLS weiterempfehlen. Im Folgenden weitere Ergebnisse der Teilnehmer/innenbefragungen in NRW:

**Tabelle 1: Wege der Zielgruppenansprache**

| | Häufigkeit | Prozent |
|---|---|---|
| Programmheft | 3 | 3,0 |
| Homepage | 9 | 9,0 |
| E-Mail | 26 | 26,0 |
| Anzeige in Zeitung | 8 | 8,0 |
| Bekanntenkreis | 23 | 23,0 |
| Facebook/soziale Netzwerke | 7 | 7,0 |
| Partei DIE LINKE | 11 | 11,0 |
| Schriftliche Einladung | 4 | 4,0 |
| Sonstiges | 15 | 15,0 |

**Tabelle 2: Teilnahmehäufigkeit**

| | Häufigkeit | Prozent |
|---|---|---|
| heute erstmals | 32 | 32,7 |
| gelegentlich | 35 | 35,7 |
| häufiger | 19 | 19,4 |
| regelmässig | 12 | 12,2 |

**Tabelle 3: Bewertung der Veranstaltung**

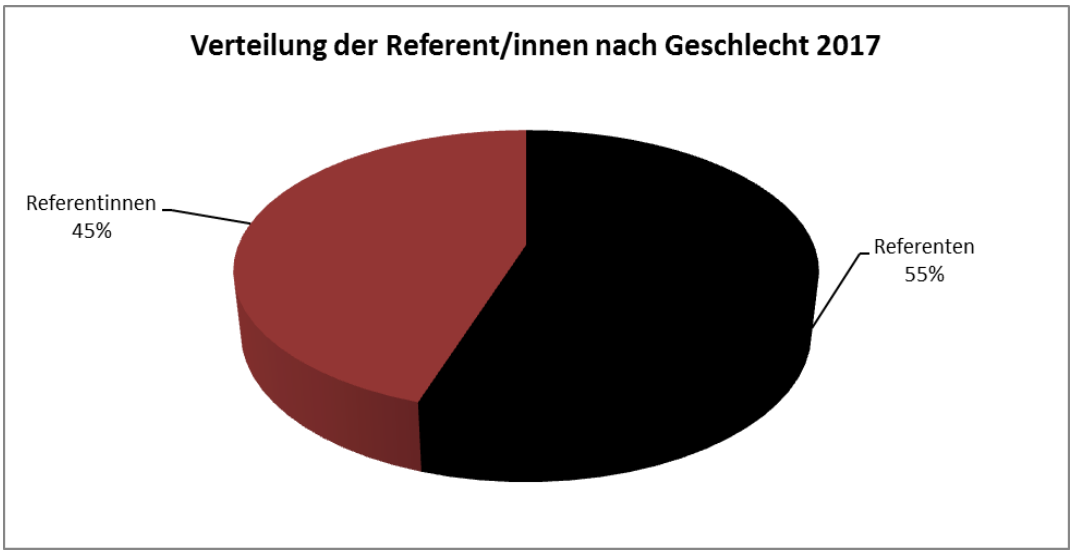
| | Häufigkeit | Prozent |
|---|---|---|
| sehr gut | 40 | 34,2 |
| gut | 57 | 48,7 |
| befriedigend | 14 | 12,0 |
| ausreichend | 4 | 3,4 |
| mangelhaft | 2 | 1,7 |
| ungenügend | | |

**Tabelle 4: Gelegenheit zur Diskussion / zur Beteiligung**

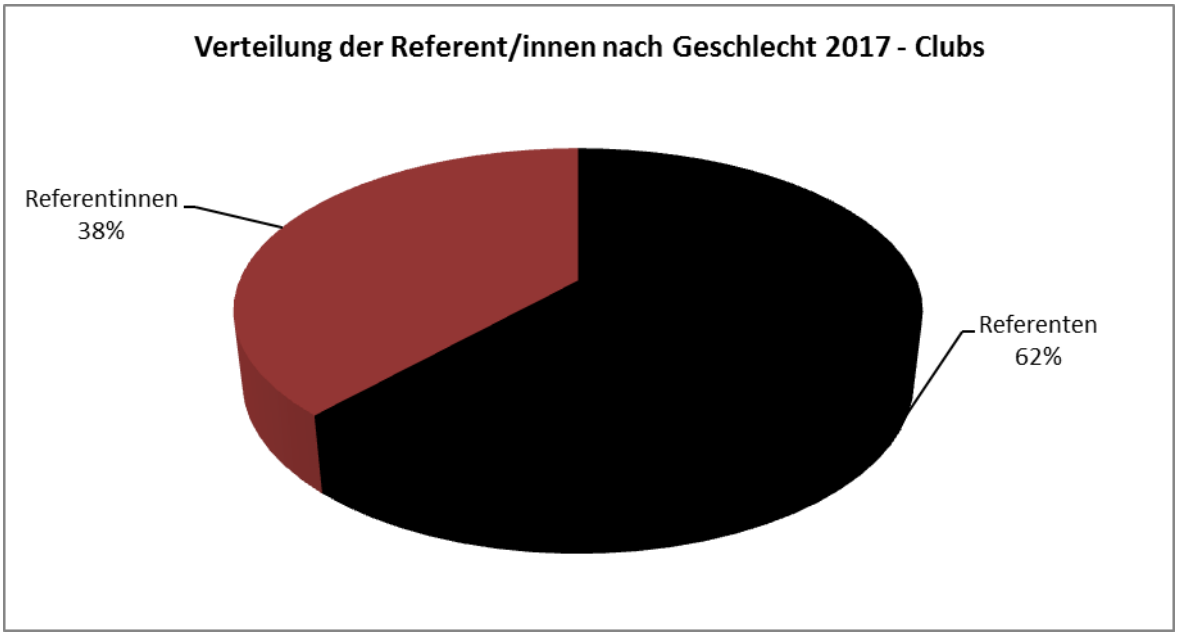
| | Häufigkeit | Prozent |
|---|---|---|
| gut | 85 | 92,4 |
| ausreichend | 5 | 5,4 |
| nicht ausreichend | 2 | 2,2 |
| nicht wichtig | | |



Der Anteil von Frauen unter den Referent/innen lag in 2015 bei nur noch 34 %, in 2016 bei 41 % und in 2017 bei 45 %.



Eine genauere Betrachtung zeigt, dass nach wie vor die Ursachen des geringeren Frauenanteils vor allem bei der Veranstaltungsplanung unserer Clubs und Gesprächskreise zu finden sind. Hier beträgt der Anteil von Referentinnen nur 38 %. Im Vorjahr waren es gar nur 25 %.



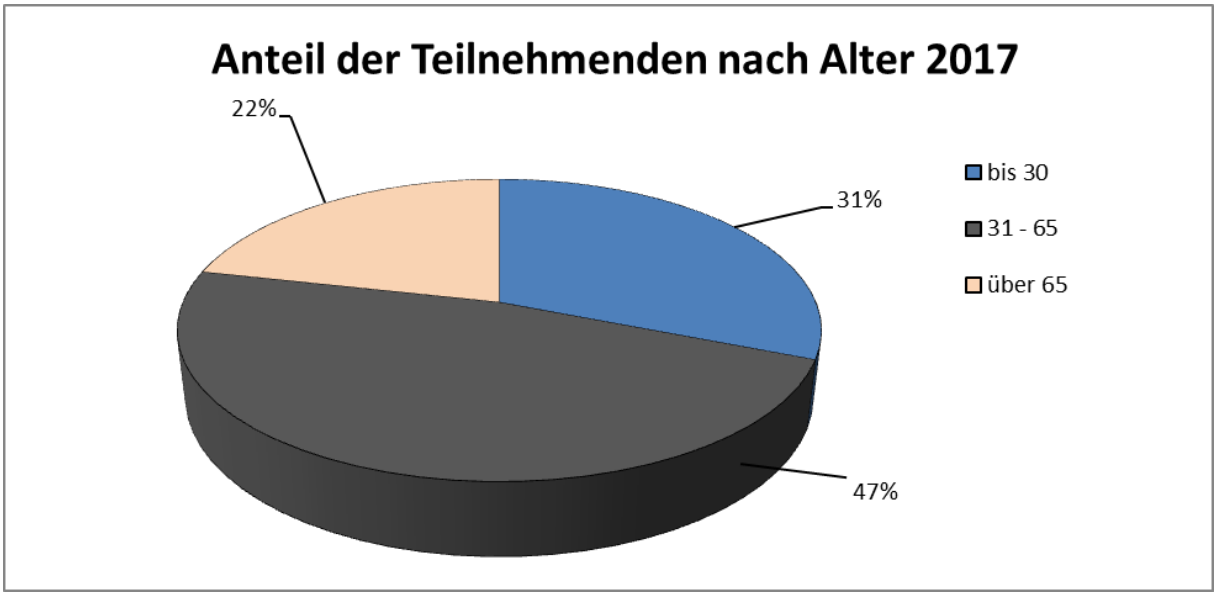

Bei der Budgetplanung und Beratung über Kooperationen mit den Clubs achtet die Landesstiftung zwar auf die von der Mitgliederversammlung beschlossene Quotierung. Diese wird jedoch in der Praxis immer wieder unterlaufen, wenn just Veranstaltungen mit Referentinnen ausfallen, partout keine Referentin gefunden wird oder die Clubs die Veranstaltungen aus eigenen finanziellen Mitteln bestreiten und also eine ideelle Kooperation vorschlagen.



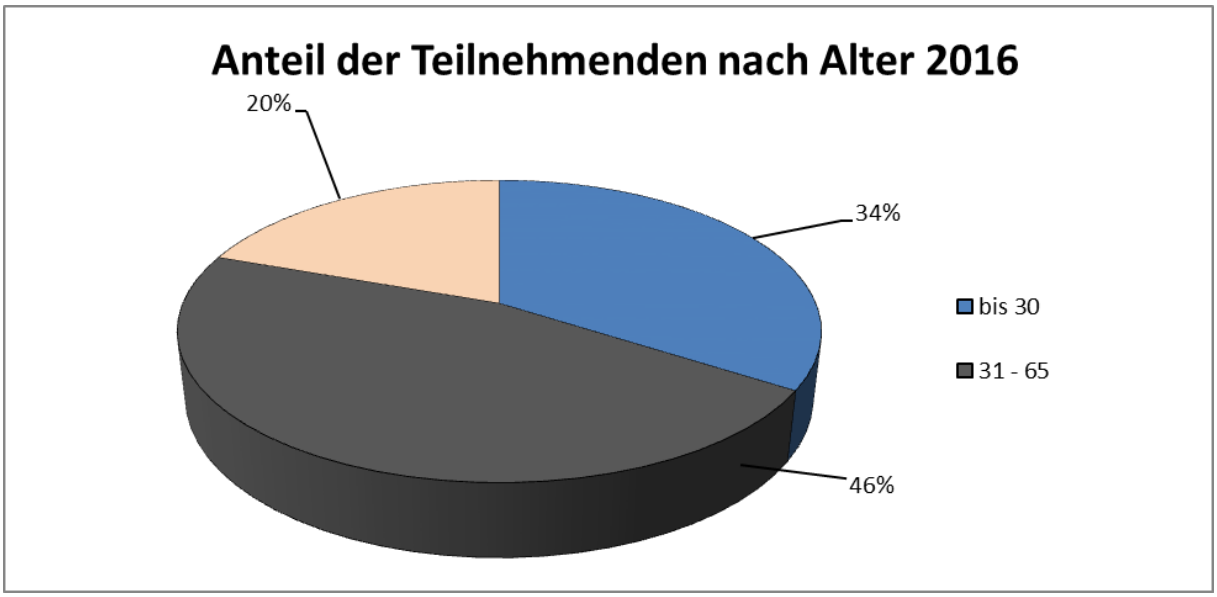
Die gezielte, regelmäßige und nachdrückliche Thematisierung dieses Missverhältnisses bleibt also weiterhin notwendig.

Unserem Eindruck nach erweist sich die in 2016 beschlossene Quotierung dennoch in mehrfacher Hinsicht als fruchtbar. Sie legt nahe, auch andere und neue Zugänge zu Themen zu finden (anstatt auf vermeintlich „Bewährtes“ zurückzugreifen), und fördert zudem die Glaubwürdigkeit der RLS NRW, die sich am eigenen Anspruch bemisst. Nach wie vor bietet das Büro Beratung und Unterstützung an, sowohl wenn es um Geschlechteraspekte von Themen geht als auch bei der Suche nach Referentinnen. Dieses Angebot wurde in 2017 häufiger wahrgenommen.

Etwa 13 % unserer Teilnehmenden in 2017 machten keine Angabe zu ihrem Alter. Rechnet man diese heraus, stellt sich die Altersstruktur unserer Teilnehmenden wie folgt dar:




Die Zusammensetzung hat sich damit zum Vorjahr geringfügig auf Kosten der Altersgruppe „bis 30“ verschoben:



## 4. Ausblick

Auf unserer Vorstandsklausur im Oktober 2017 diskutierten wir die Notwendigkeit, die weiten Themenfelder Flucht und Migration weiterzuverfolgen und zur Versachlichung beizutragen. Die bedenkliche Entwicklung, jedwede Problemlagen ursächlich mit der sogenannten „Flüchtlingsfrage“ zu assoziieren, wollen wir zum Anlass nehmen, in der Bildungsarbeit stärker und sorgfältig die Themen Zuwanderung, Flucht und Wanderarbeit zu differenzieren. Dabei wollen wir sowohl Problemlagen wie Lösungsvarianten thematisieren.

Angesichts der Polarisierung politischer Diskurse sollen in verschiedenen Veranstaltungsformaten geschützte Räume realisiert werden, um konkrete, lokale Politiken sichten, diskutieren und entwickeln zu können.

Dabei spielt auch der Einstellungswandel erwerbstätiger und arbeitsloser Milieus hin zur AfD eine Rolle. Wie schaffen wir es, Gesprächsbereitschaft in Richtung „verrohter Mitte“ und sozial und ökonomisch bedrohter Gruppen zu entwickeln? Wie werden Zusammenhalt und Solidarität heute konstruiert und wie stellt sich dies historisch und international vergleichend dar?

Als wichtige Themen erscheinen uns zudem das Recht auf Gesundheitsversorgung und die in 2018 an Fahrt aufnehmenden Arbeitskämpfe in diesem Feld, öffentliche Sicherheit sowie Verkehrs- und Umweltpolitik. Zentral sind dabei die Frage nach solidarischen Konzepten und die Suche nach linken Antworten.

In 2018 stehen diverse Jubiläen an: 50 Jahre 1986, 100 Jahre Oktoberrevolution, 150 Jahre „Das Kapital“ sowie Marx´ Geburtstag vor 200 Jahren werden uns entsprechend beschäftigen und in diesem Jahr einen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit darstellen. Siehe dazu die derweil vorliegenden Berichte und Dokumentationen unserer mit einer Vielzahl von Kooperationspartner/innen realisierten und mit 175 Teilnehmenden ausgesprochen gut besuchten Tagung zu „Marx in Köln“ am 14. April 2018.

Wir werden weiter an der Diversifizierung unserer Formate arbeiten. Neben dem klassischen Vortrag mit Diskussion werden wir unsere Clubs dabei unterstützen, sich kontinuierlich auch in kleinerer Runde treffende Zirkel zu etablieren; wir bieten Wochenendseminare zur Lektüre von Klassikern an, nutzen Bildungsreisen, um auch ein breiteres Publikum zu erreichen, und werden unser Potential an kulturell und künstlerisch Tätigen für unsere Veranstaltungen besser nutzen.

Duisburg, den 1.5.2018